

Die drei Musketiere

Schauspiel in fünf Akten

nach Alexandre Dumas

für die Burgfestspiele Schloß Stetten

Fassung 3

Personen in der Reihenfolge ihres Auftritts:

D'Artagnan
3 Bauernburschen
D'Artagnans Vater
D'Artagnans Mutter
Wirtin
Wirt
Athos
Porthos
Dicker Mann
Junger Mann
Dame
Aramis
Rochefort
Cahusac
Bicarat
Bernajoux
Kellner
Lady Winter
Ketty
Treville
Adjutant
Herr Bonacieux
Frau Bonacieux
Boisrenard
Jussac
König
Zwei Pagen
Königin
Kammerfrauen
Richelieu
Sekretär
Madame de Lannoy
Zwei Schergen
Kellnerin
Vier Männer
Drei englische Soldaten
Patrick
Englischer Admiral

1. Akt

1. Szene

In Tarbes

D'Artagnan, drei Burschen, D'Artagnan senior

In scharfem Ritt kommt D'Artagnan auf die Szene, pariert sein Pferd, springt ab.

D'Artagnan: War das eine Nacht, war das ein Abenteuer. Was für ein fantastisches Mädchen.

Aus der Ecke kommen drei junge Burschen mit großen Stöcken.

1. Bursche: Da ist der Schuft!

2. Bursche: Meine Sophie!

3. Bursche: Du Lustmolch!

D'Artagnan: Langsam, langsam, was soll das? Wir sind doch Freunde.

2. Bursche: Schöne Freunde, die einem die Mädchen ausspannen.

D'Artagnan: Was heißt denn hier ausspannen? Sie ist freiwillig mit mir gegangen.

3. Bursche: Aber nur, weil du auf dem Schloss wohnst ...

1. Bursche: ... und Geld hast ...

2. Bursche: ...und damit hast du ihr den Kopf verdreht! Dafür wirst du büßen!

Die drei Burschen umringen ihn und schlagen mit den Stöcken auf ihn ein. Er zieht den Degen. Wilder Kampf mit verschiedenen Sprüchen. D'Artagnan zerschlägt mit seinem Degen die Stöcke. Er treibt sie in die Ecke, einer liegt am Boden.

D'Artagnan:

(zum 2. Burschen)

Nun, wem gehört das Mädchen?

Es erscheint ein älterer Herr mit Hund

D'Artagnan senior: Was ist denn das für ein Geschrei? Was soll das hier?
Seit wann prügelst du dich mit den Dorfjungen?

D'Artagnan: Vater, lass Dir das erklären ...

Inzwischen sind die Dorfburschen wieder aufgestanden.

D'Artagnan senior: Da gibt es nichts zu erklären. Ich merke schon die ganze Zeit, du hast überschüssige Kräfte und weißt nicht, wohin damit. Du treibst dich nächtelang herum und nun schlägst du dich auch noch tagsüber mit den Dorfburschen.

1. Bursche: Herr Baron, es war nichts Ernstes.

2. Bursche: Nur ein Kräftemessen.

3. Bursche: Es war nur Spaß.

D'Artagnan senior: Was heißt hier „nur Spaß“? Mein Sohn blutet, du humpelst, du hast ein blaues Auge und deine Kleidung ist zerlumpt wie die eines Bettlers.

D'Artagnan: Vater, es ging eigentlich um nichts.

D'Artagnan senior: Um so schlimmer! Vergeudet Kraft und Zeit!
(zu den Burschen)

Habt ihr nichts zu arbeiten, dass ihr frühmorgens schon so herumlungern könnt?

Die Dorfburschen trollen sich maulend.

D' Artagnan senior: Und nun zu dir mein Sohn! Es wird Zeit, dass du begreifst, dass das Leben nicht nur aus Spiel und Spaß besteht! Du wirst morgen nach Paris abreisen!

D'Artagnan: Aber Vater...

D'Artagnan senior: Keine Widerrede! Marsch, ins Haus mit dir!

Szenenende

2. Szene

ebenda

Vater, Mutter und D'Artagnan

D'Artagnan senior: Mein Sohn, heute geht es raus in die Welt und es ist Zeit, auch wenn der Abschied mir schwer fällt.

D'Artagnan: Wieviel Geld kann ich für die Reise haben, Papa?

D'Artagnan senior: Nicht viel, aber eine ordentliche Kleidung, einen Degen und ein Pferd.

Mutter: Und bleib anständig, mein Junge.

D'Artagnan: Das Pferd ist ja nicht gerade das Beste aus unserem Stall...

D'Artagnan senior: Das nicht, aber es ist ein treues Pferd und fast so alt wie du. Verkaufe es nie! Lass es friedlich und in Ehren an Altersschwäche sterben.

Mutter: Und schreib uns.

D'Artagnan senior: Ich gebe dir noch ein paar unbezahlbare Ratschläge mit: Halte vor allem den Namen D'Artagnan in Ehren, denn diesen Namen haben deine Väter über 500 Jahre ruhmvoll getragen. Und geh mit offenen Augen durch die Welt und lass dir von niemandem etwas vormachen. Studiere die Gesellschaft, besonders die Spitzbübereien der Kleinen und die Räubereien der Großen. Dulde keine Beleidigung, keine Anzüglichkeit, kein kränkendes Wort!

Mutter: Und zieh dich immer warm an!

D'Artagnan: Und wenn man über dieses Pferd lacht?

D'Artagnan senior: Ich habe dir seit deinem vierten Lebensjahr Fechtunterricht gegeben. Du hast Knie aus Eisen und Handgelenke aus Stahl. Um in der Welt voranzukommen, braucht man viel Mut. Und wenn dich einer auslacht, dann wirst du ihm so gegenüberreten, dass ihm das Lachen vergeht. Ich bin sicher, dass es dir an Mut nie fehlen wird, denn du bist schließlich mein Sohn.

D'Artagnan: Aber Vater, ein besseres Pferd ...

D'Artagnan senior: Schluss jetzt!

Mutter: Und pass gut auf dich auf! Und wenn du doch einmal verwundet werden solltest, nimm diese Salbe. Sie hat deinem Vater immer gute Dienste geleistet. *(Sie schaut D'Artagnan senior vorwurfsvoll an)*

D'Artagnan geht auf die Mutter zu, küsst ihr die Stirn.

D'Artagnan senior: Hier ist noch die Adresse von Monsieur de Tréville. Melde Dich bei ihm und grüße ihn. Er ist Hauptmann und kommandiert die Musketiere, die Wachen des Königs. Wir waren Schulfreunde. Er ist in Paris geblieben und ein Großer geworden. Und ich bin zurück aufs Land.

D'Artagnan: Das klingt fast so, als ob Du es bedauerst.

D'Artagnan senior: Dieses Schloss hier, das Land der D' Artagnans ist nunmal Verpflichtung. Das kommt auch noch auf Dich zu!

D'Artagnan reitet ab.

Mutter:

(ruft ihm nach)

Und reite nicht so schnell!

D' Artagnan:

(ruft zurück)

Mit *dem* Pferd?

D'Artagnan senior

(wischt sich eine Träne aus dem Auge mit der Bemerkung)

Diese lästigen Mücken. Mach's gut, mein Junge!

Szenenende

3. Szene

Ein Gasthaus in Paris

Athos, Porthos, Wirtin, Wirt, Aramis, dicker Mann, junger Mann, Dame

Athos und Porthos sitzen am Tisch. Athos trinkt und Porthos hat einen großen Teller Essen vor sich.

Wirtin: Nun, meine Herren, heute nur zu zweit?

Wirt: Dann ist der dritte auch nicht weit.

Athos: Er hat noch was zu besorgen.

Porthos:

(lachend mit vollem Mund)

Besorgen ist gut!

Wirtin: Was ist das für ein Geschrei?

Aramis klettert aus einem Fenster über die Mauer. Dabei ist er halb angezogen, zieht sich noch die Hosen hoch und zieht das Hemd an. Hinterher läuft ein dicker Mann mit einem Knüppel und schreit.

Dicker Mann: Betrug! Haltet den Ehebrecher!

Ein jüngerer Mann folgt, ebenfalls mit einem Knüppel.

Junger Mann: Das wird er uns büßen!

Am Fenster erscheint eine halb angezogene Dame.

Dame: Nicht doch, nicht doch, er war so gut ...

Dicker Mann:

(dreht sich um)

Dir werd ich 's heimzahlen, du Hure!

Dame: Ich lieb dich doch auch. Aber er ist einfach besser!

Dicker Mann: Weiber .. ich werd jetzt erst mal den Kavalier kleinprügeln.

(zum jungen Mann)

Du kommst von hier, dann umzingeln wir ihn.

Junger Mann: Aus dem machen wir Brei.

Inzwischen ist Aramis in die Nähe der Wirtschaft gekommen. Porthos und Athos sind aufgesprungen, zücken ihre Degen und stellen sich zwischen den atemlosen Aramis und seine Verfolger.

Athos: Keinen Schritt weiter oder ihr spürt meinen Degen zwischen den Rippen.

Wirt: Halt! In meiner Wirtschaft wird nicht gerauft. Macht, dass ihr auf die Straße kommt.

Wirtin: Na wird's bald, raus mit euch!

Porthos: Schon gut, schon gut.

Porthos und Athos drängen die beiden Männer auf die Straße, hinter die Kulissen. Aramis zieht sich vollends an.

Aramis: Das war knapp. Ohne Schuhe, ohne Wams und ohne Degen bin ich ganz schön nackt.

Wirtin:

(flirtend)

Geschieht Euch gerade recht, Ihr Weiberheld, keine Frau ist vor Euch sicher!

Aramis: Ich kann nichts dafür. Sie fliegen auf mich.

Wirtin: Eine Schande ist das, mit verheirateten Frauen ...

Aramis:

(sehr charmant)

Verehrteste Frau Wirtin, Sie wissen doch, verheiratete Frauen haben das gewisse Etwas. Sie haben Erfahrung und können uns jungen Burschen noch viel beibringen. Bei Ihnen würde ich auch gern einmal in die Lehre gehen!

In der Zwischenzeit ist der Wirt gekommen und hört die letzten Worte.

Wirt: Machen Sie sich keine falschen Hoffnungen. Schneller als Sie glauben hätten Sie ein Messer zwischen den Rippen!

Aramis: Es war doch nicht böse gemeint. Ein Kompliment an Ihre wunderschöne Frau!

Wirt: Lassen Sie das Süßholzraspeln! Außerdem, was ist das für eine Einstellung? Sie setzen den Männern Hörner auf und lassen Ihre Freunde für Sie kämpfen!

Aramis: So ist das bei uns Musketieren. Einer für Alle, Alle für Einen!

Es erscheinen Athos und Porthos.

Athos: Denen haben wir es gezeigt. Die denken sicher noch länger an diesen Kampf, als deine Dame an dich!

Alle lachen.

Porthos: Herr Wirt, gebt uns noch einen Krug Wein für unterwegs. Für heute war's genug.

Athos: Erst die Pfaffen auf dem Marktplatz, dann deine Liebesaffäre...

Wirtin: Ein bisschen viel, meine Herren, Ihr werdet übermütig!

Wirt: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Porthos:

(nimmt den Krug vom Wirt)

Dann können wir noch lange weitermachen, wenn alle Krüge so stabil sind wie dieser!

Sie gehen lachend ab.

Wirtin:

(besorgt)

Oh, wenn das mal ein gutes Ende nimmt.

Szenenende

4. Szene

ebenda

Wirtin, Rochefort, Cahusac, Bernajoux, Bicarar, Wirt, D'Artagnan, Kellner, Lady Winter, Ketty

Während die Wirtin aufräumt, kommen Rochefort, Cahusac, Bernajoux und Bicarar.

Rochefort: Wie heißt dieses Gasthaus?

Wirtin: Könnt Ihr denn nicht lesen? „Gasthaus zu den drei Lilien“. Wir sind ein königstreues Haus.

Cahusac: Dann sind wir richtig, auch wenn wir vom Kardinal kommen!
(Er lacht)

Rochefort: Ist in Ihrem Gasthaus eine blonde Dame abgestiegen?

Wirt: Ja, heute Mittag.

Bicarar: Beeilen Sie sich, beeiligen Sie sich, wir haben Durst.

In der Zwischenzeit kommt D'Artagnan auf seinem ziemlich müden Pferd langsam auf die Szene geritten.

Bernajoux:
(lachend)
Seht mal, was da kommt.

Rochefort: Oh, was ist das für ein edles Vollblut.

Bicarar: Der schönste Klepper, den ich je sah.

Rochefort und seine Begleiter zeigen auf das Pferd und lachen laut.

D'Artagnan: Meine Herren, sagen Sie mir doch, worüber Sie lachen, damit wir miteinander lachen können.

Rochefort: Wir sprechen nicht mit Ihnen, Monsieur, und auch nicht über Sie. Wir unterhalten uns über Ihren Ackergaul.

Cahusac: Woran leidet er? An Auszehrung oder Schwindsucht?

Bicarar: Man kann seine sämtlichen Knochen zählen!

Rochefort: Nicht nur das! Dem kann man das Vaterunser durch die Rippen blasen!

D'Artagnan:
(scharf)
Hören Sie auf zu lachen, meine Herren! Ich kann das nicht leiden. Ich dulde das nicht!

Rochefort: Wir lachen, wenn es uns gefällt.

D'Artagnan:

(zieht seinen Degen)

Drehen Sie sich um, Monsieur, damit ich nicht Ihren Rücken treffe!

Als Rochefort D'Artagnans Degen sieht, erstarrt er kurz.

Rochefort: Na, hören Sie mal, mein Lieber! Sie sind wohl verrückt geworden?
Worüber regen Sie sich auf? Niemand hat Sie beleidigt.

D'Artagnan: Sie haben mein Pferd beleidigt!

Rochefort: Junger Mann, Sie sind ja noch grün hinter den Ohren. Verschwinden Sie endlich! Machen Sie sich dünn, Monsieur!

D'Artagnan: Zuerst zahle ich dir deine Frechheit heim! Komm her, du Feigling!

Rochefort zieht seinen Degen. Beide fechten. Als Rochefort in Bedrängnis gerät, greifen seine drei Begleiter ein. In dem Moment kommen der Wirt und die Wirtin.

Wirt: Nein, nein! Wie oft soll ich das noch sagen: In meinem Gasthaus gibt es keine Rauferei. Das dulde ich nicht! Das dulde ich nicht!! Das ist heute schon das zweite Mal!

D'Artagnan wird von hinten niedergeschlagen. Die Wirtin kümmert sich um ihn.

Rochefort: Ein wilder Bursche. Das ist ja der Teufel in Person! Und dieser Degen,... ich könnte schwören, ich habe diese Waffe schon einmal gesehen!

Cahusac: Sind Sie verletzt, Monsieur?

Rochefort: Das fehlte noch.

Er zupft an seiner Kleidung, findet ein paar Löcher, aber sonst nichts. Inzwischen kommt Lady Winter, eine mondäne, aufgemöbelte Dame.

Rochefort: Mylady!

Lady Winter:

(gedämpft)

Haben Sie neue Anweisungen für mich?

Rochefort:

(ebenso gedämpft)

Der Kardinal bittet Sie, unverzüglich nach London zu reisen und dafür zu sorgen, dass dieser Brief in die Hände des Herzogs von Buckingham gerät. Danach

sollen Sie sofort nach Paris zurückkehren.

Lady Winter: Gut.

(zum Wirt)

Ich reise ab.

Sie geht ins Gasthaus zurück.

Rochefort:

(zur Wirtin)

Wie geht es dem jungen Wüterich?

Wirtin:

(vorwurfsvoll)

Er ist ohnmächtig. Vier gegen einen, schämen solltet Ihr Euch!

Rochefort: Noch ein Milchbart, aber fechten wie ein Alter.

(nachdenklich)

Könnte es am Ende... nein, unmöglich!

(zu Cahusac)

Zahl, wir müssen gehen!

Cahusac gibt dem Wirt einen Beutel mit Münzen. Die vier reiten auf edlen Pferden ab. D'Artagnan erwacht.

D'Artagnan:

(springt auf)

Wo sind die Kerle? Wo sind sie?

Wirt: Wer?

D'Artagnan: Diese Burschen, die mein Pferd beleidigt haben.

Wirt: Ich glaube kaum, dass es *Burschen* sind. Die *Herren* sind eben fort.

D'Artagnan: Oh, diese Feiglinge!

Lady Winter kommt mit Ketty, die das Gepäck trägt.

D'Artagnan:

(zum Wirt)

Wer ist diese Dame?

Lady Winter: Weshalb interessiert Sie das, Monsieur?

D'Artagnan: Sie sind sehr schön.

Lady Winter: Junger Mann, Sie schwärmen so, als ob Sie vom Lande kämen.

D'Artagnan: Richtig, ich komme aus Tarbes.

Lady Winter: Oh, da kannte ich mal einen Kavalier. Aber lassen wir das, ich muss abreisen.

Wirt: Angenehme Reise, Madame.

D'Artagnan: Werde ich Sie wiedersehen?

Lady Winter: Wer weiß, wer weiß.

Ab mit Kitty.

D'Artagnan: Was für eine Frau! Diese Augen, diese Lippen, dieser Busen –
Donnerwetter!

Er steigt aufs Pferd und gibt ihm die Sporen, reitet raus so gut er kann.

Wirtin:

(seufzt)

*Männer, was hat der liebe Gott da bloß erschaffen? Sich prügeln und den
Röcken nachstellen, mehr können sie nicht!*

Wirt: He, Weib!

Wirtin:

(spöttisch)

Du bist natürlich anders. Und obendrein gertenschlank, mein Traumprinz!

Wirt: Oh, Weib, sei nicht so boshaft.

Beide verschwinden lachend.

Szenenende

5. Szene

Hauptquartier der Musketiere, Büro des Hauptmannes de Tréville

Tréville, Adjutant, Porthos, Aramis, Athos, D'Artagnan

Tréville: Wann reitet der König zur Jagd?

Adjutant: Um elf Uhr, Monsieur.

Tréville: Wie viele Musketiere sollen ihn begleiten?

Adjutant: Ein Dutzend, Monsieur. Wie üblich.

Tréville: Sonst noch etwas Neues?

Adjutant: Der Herr Kardinal hat Ihnen einen Bericht geschickt.

Er überreicht ihm ein Papier.

Tréville: Das ist sicher nichts Erfreuliches. Sind Besucher draußen?

Adjutant: Nur einer. Ein Herr D'Artagnan aus Tarbes.

Tréville: D'Artagnan? Schick ihn herein! Das ist ein alter Freund. Den habe ich seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen!

Adjutant: Der Herr, der wartet, ist kaum zwanzig.

Tréville: Dann wird es sein Sohn sein.

Adjutant: Der Herr Kardinal lässt Sie bitten, den Bericht, den er schickt, sofort zu lesen.

Tréville: Ja. Ja. Ich tu's schon. Ich bin ja schon dabei.

Er setzt sich und liest. Porthos und Aramis treten auf. Sie salutieren.

Beide: Melden uns zum Dienst, Herr Hauptmann.

Tréville: Sie sehen sehr mitgenommen aus, meine Herren. Was gab es?

Porthos: Nur das viele Üben ...

Aramis: ... und das Exerzieren ...

Porthos: ... und die Vorbereitungen auf den Dienst!

Tréville: Hört auf mit dem Gequatsche. Ich hoffe nur, es hat keinen Ärger gegeben.

Porthos: Natürlich nicht, natürlich nicht!

Aramis: Da kam ein italienischer Festmeister... aus Florenz. Ich habe ihn gefragt, was

eine Unterrichtsstunde kostet. Einen halben Taler, sagte er. Das ist nicht billig, sagte ich. Daraufhin wollte er mir zeigen, was er kann.

(Er spielt die Szene vor mit Porthos.)

Es hat nicht lange gedauert. Nach einer doppelten Finte schlug ich eine steile Terz ... so und so und so ...! Danach fragte ich ihn, was er *mir* für eine Unterrichtsstunde zahlt!

Großes Gelächter der Beiden.

Tréville: Blitz, Donner, Tod und Teufel. Das ist unglaublich! Unerhört!
Sie ... meine Herren!

Porthos: Herr Hauptmann?

Tréville: Was mir hier gemeldet wird ... verdammt noch mal! Wenn das wahr ist, meine Herren, also dann ... dann werdet Ihr mich kennenlernen! Zum Kuckuck! Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht mit euch Dreien Ärger habe. Apropos – wo ist der Dritte? Wo ist Athos?

Aramis: Er ist krank, Monsieur.

Tréville: Krank? Was fehlt ihm denn?

Porthos: Man befürchtet, dass er die Windpocken hat.

Tréville: Die Windpocken? Ihr nehmt mich wohl nicht mehr ganz für voll, wie? In seinem Alter Windpocken? Kreuzelement! Ich gehe jede Wette ein, dass er verwundet ist. Oder sogar tot?

Aramis: Nein, Gottseidank, nicht.

Tréville:

(zu seinem Adjutanten)

Sieh mal nach, wie es ihm geht.

(Der Adjutant geht ab)

Eins verspreche ich euch, meine Herren! Ich werde euch zähmen. Ich werde euch bändigen! So war mir Gott helfe!

(Er hält ihnen den Bericht unter die Nase)

Wisst Ihr, was das ist? Das ist ein Brief von Kardinal Richelieu! Sieben Seiten nichts als Beschwerden. Über euch! Kreuzdonnerwetter! Gestern, am Vormittag, sollt ihr auf dem Markt drei Priester verprügelt haben. Ist das wahr?

Porthos: Wir wussten nicht, dass es Priester waren. Sie waren zwar schwarz gekleidet, aber betrunken!

Tréville: Das ist doch kein Grund, sie zu verprügeln! Und dann steht hier noch, dass Ihr euch am Nachmittag in der Rue de Vaugirard mit einem Metzger geschlagen habt.

Aramis: Er hat einen alten Mann betrogen.

Tréville: Für solche Delikte ist die Polizei zuständig!

Aramis: Die war nicht zur Stelle.

Tréville: Und gestern Nachmittag sollt ihr einen Ehemann und seinen Freund übel zugerichtet haben, die sich an einem von euch für einen Ehebruch rächen wollten!

Aramis: Das war ganz anders, Herr Hauptmann. Die Frau stellte *mir* nach!

Tréville: Hört auf mit solchen Ausreden! Sonst kriegt ihr drei Tage Karzer. Bei Wasser und Brot. – Und hier: Was war gestern abend noch? Da habt ihr euch in einer Kneipe in der Rue Férou mit den Wachen des Kardinals geprügelt? Stimmt das etwa auch?

Porthos: Sie verlangten, dass wir auf das Wohl des Kardinals trinken. Ich sagte: Wir trinken nur auf das Wohl des Königs! Da schlug mir einer den Becher aus der Hand. Daraufhin schlug ich ihn vom Stuhl.

Tréville: Wie viele Musketiere waren in der Kneipe?

Aramis: Etwa ein Dutzend.

Tréville: Und Kardinalisten?

Aramis: Etwa ebenso viele.

Tréville: In dem Bericht ist die Rede von zwei Toten und neun Verletzten ...

Porthos: Ich habe nur sieben gezählt.

Tréville: Wie hoch waren eure Verluste?

Porthos: Ein Verwundeter, Monsieur.

Tréville: Etwa Athos? Was fehlt ihm?

Porthos: Er hat drei Stiche in die Brust bekommen.

Tréville: Der arme Kerl!! So ein verflixtes Pech! Zum Kuckuck! Besteht noch Hoffnung, dass er sich erholt?

(Athos tritt auf. Ihm folgt der Adjutant)

Athos!

Athos: Man hat mir gesagt, dass Sie mich sprechen wollen. Was wünschen Sie, Herr Hauptmann?

Tréville: Ich bin eben dabei, Ihren Freunden zu erklären, dass ich meinen Musketieren verbiete, ständig zu raufen und zu prügeln und dabei leichtfertig ihr Leben auf's Spiel zu setzen. Die Musketiere haben den Ruf, die tapfersten Soldaten der Welt zu sein. Deshalb sind sie dem König besonders lieb und teuer. Aber er und ich, als ihr Hauptmann, wollen keine Raufbolde. Haben wir uns verstanden, meine Herren?

Die Musketiere: Jawohl, Herr Hauptmann.

Tréville: Ich danke Ihnen. Ab zu Ihrem Dienst!

Die Musketiere treten ab.

Adjutant: Dieser Athos ist ein Verrückter. Er ließ sich nicht zurückhalten. Er lag im Bett und hatte Fieber, aber er wollte unbedingt zu Ihnen, obwohl er unterwegs einen halben Liter Blut verloren hat.

Tréville: Schicke meinen Arzt zu ihm. Und bring ihm zwanzig Flaschen Rotwein! Dazu ein Schock Eier, geräucherte Forellen, Gänseleber, Spinat und Spargel... und eine hübsche Nonne, die ihn pflegt! Und ich will ihn in einer Woche hier gesund und munter wiedersehen.

Adjutant: Jawohl, Herr Hauptmann. Im Vorzimmer wartet noch der junge Herr aus Tarbes.

Tréville: Schick ihn herein.

(Der Adjutant ab. D'Artagnan kommt.)

Entschuldigen Sie, dass ich Sie habe warten lassen, aber ich bin seit dem frühen Morgen beschäftigt.

D'Artagnan: Herr Tréville, ich soll einen Gruß von meinem Vater bestellen.

Tréville: Danke. Ich habe Ihren Herrn Vater sehr gern gehabt. Er war ein verlässlicher Freund. – Was kann ich für Sie tun?

D'Artagnan: Ich habe nur eine Bitte, Monsieur: Ich möchte zu den Musketieren.

Tréville: Das ist nicht so einfach, junger Mann. Zu den Musketieren wollen viele. Wie alt sind Sie? Zwanzig?

D'Artagnan: Achtzehn.

Tréville: Für einen Musketier ist das zu jung!

D'Artagnan: Wenn das ein Fehler ist, Monsieur, so verringert er sich von Tag zu Tag.

Tréville: Eine ganz schön spitze Zunge! Wie steht es mit Ihrer Ausbildung? Können Sie reiten, fechten und tanzen?

D'Artagnan: Tanzen?

Tréville: Natürlich, mein junger Freund. Ein Musketier muss auch bei Hofe eine gute Figur machen!

Adjutant:
(*kommt*)

Es ist zwei Minuten vor elf, Monsieur.

Tréville: Und?

Adjutant: Um elf reitet der König zur Jagd.

Tréville: Kreuzelement! Das hätte ich um ein Haar vergessen. Meinen Hut, meinen Degen, meinen Mantel, schnell! – Hat Ihnen Ihr Herr Vater auch etwas Geld mitgegeben? Nicht allzuviel, wie?

D'Artagnan: Sie kennen Tarbes, Monsieur. Dort wurden bisher keine Geldminen entdeckt.

Tréville: Mir ist es in meiner Jugend nicht besser ergangen. Als ich in Paris ankam, hatte ich vier Taler in der Tasche. Gehen Sie mit dem Geld sparsam um, junger Mann! Und lassen Sie sich einen Bart wachsen. Im Moment sehen Sie aus wie ein Knabe. Im Augenblick kann ich für Sie nur eines tun: Ich werde Sie bei meiner Kompanie als Novize aufnehmen, als Musketierlehrling sozusagen. Wenn Sie sich bewähren, können wir in ein paar Monaten weiterreden. Hoffentlich taugen Sie auch soviel wie Ihr Vater. Leben Sie wohl! Ich muss mich beeilen.

Treville und Adjutant ab.

D'Artagnan:
(*singt*)

Werde ich ein Musketier, Habe ich ein schlaues Leben.
Habe Geld und ein Quartier, Keine Sorg daneben.

Mehr hab ich mir nicht gewünscht. So gefällt es mir.
Ja, ich möchte nichts weiter sein, als ein Musketier.

Wacht er, wacht er statuarisch. Kämpft er, kämpft er solidarisch.
Speist er, speist er kulinarisch. Liebt er, liebt er exemplarisch.

Ein Musketier wird niemals blass, spielt Karten auf dem Pulverfass;
Und beißt er doch einmal ins Gras, dann ist sein letztes Wort ein Spaß.

So einer will ich werden! Nichts and'res wünsch ich mir.
Hindernisse zählen nicht. Ich werd ein Musketier!

Während er singt, sieht er den König in Jagdkleidung, begleitet von Hauptmann Tréville und vier Musketieren (dabei Porthos und Aramis) vorbeiziehen. D'Artagnan salutiert nach dem Lied.

D'Artagnan: Monsieur D'Artagnan, an die Arbeit. Jetzt heißt es, ein günstiges Quartier suchen für mich und mein Pferd... aber ich lasse es nicht beleidigen!

Szenenende

6. Szene

Vor dem Haus des Herrn Bonacieux

D'Artagnan, Bonacieux, Madame Bonacieux

Ein Geschäftshaus. Über dem Laden ein Schriftzug "Fromage - en gros et en détail". D'Artagnan kommt mit seinem Pferd vor dem Haus an.

D'Artagnan: He! Hallo!

Bonacieux:

(kommt)

Was wünschen Sie, Monsieur?

D'Artagnan: Ich suche Herrn Bonacieux.

Bonacieux: Das bin ich. Womit kann ich Ihnen dienen?

D'Artagnan: Man hat mir gesagt, dass Sie ein Zimmer zu vermieten haben und auch einen Stall.

Bonacieux: Das stimmt.

D'Artagnan: Kann ich es sehen?

Bonacieux: Gewiss. Meine Frau wird es Ihnen zeigen. Sobald sie nach Hause kommt.

D'Artagnan: Wann wird das sein?

Bonacieux: Es kann nicht mehr lange dauern. Meine Gemahlin ist im Louvre beschäftigt. Sie ist die zweite Kammerfrau der Königin!

D'Artagnan: Oh, wie interessant.

Bonacieux: Während ich im Käsehandel tätig bin.

D'Artagnan: Hätt' ich fast erraten durch die Aufschrift hier.

Bonacieux: Ich habe den Laden, den ich von meinem Vater geerbt habe, in den letzten zwanzig Jahren immer mehr erweitert. Heute führe ich zweihundertsechundsiebzig Käsesorten!

D'Artagnan: Donnerwetter! Wie hoch ist der Preis?

Bonacieux: Für welchen Käse, Monsieur?

D'Artagnan: Nicht für den Käse, für Ihr Zimmer.

Bonacieux: Ein Taler.

D'Artagnan: Für den Monat?

Bonacieux: Für die Woche, Monsieur.

D'Artagnan: Zum Teufel, das ist aber teuer!

Bonacieux: Dieser Meinung bin ich nicht. Außerdem ist der Stall mit inbegriffen.

D'Artagnan: Ich biete Ihnen den halben Preis, Monsieur.

Bonacieux: Hahaha!

D'Artagnan: Wie?

Bonacieux: Dass ich nicht lache!

(Madame Bonacieux, eine gutaussehende junge Dame, kommt)

Guten Tag, mein Schatz! Wie geht es Dir, Liebste? Ich warte schon seit einer Stunde auf Dich, mein Herz.

Md. Bonacieux:

(hat nur Augen für den jungen Mann)

Wer ist dieser junge Mann?

Bonacieux: Er möchte sich bei uns einmieten.

Md. Bonacieux: Ach Ja?

Bonacieux: Aber der Mietpreis ist ihm zu hoch.

D'Artagnan: Er ist hoch, Monsieur, aber ich werde ihn zahlen.

(leise, zu sich selbst)

Donnerwetter, was für eine Frau, Donnerwetter!

(wieder laut)

Ich glaube, dass es sich hier gut wohnen lässt. Darf ich mir das Zimmer einmal ansehen, Madame?

Md. Bonacieux: Ja, kommen Sie. Haben Sie schon einmal zur Miete gewohnt?

D'Artagnan: In Bordeaux. Während meiner Studienzeit. Bei der Witwe eines Richters. Als ich auszog, hat sie geweint.

Bonacieux:

(lacht)

Das wird hier nicht passieren. Bei uns wird die Miete im Voraus gezahlt!
Sie gehen ab.

Szenenende

7. Szene

Nacht, vor dem Haus des Herrn Bonacieux.

Athos, D'Artagnan, Aramis, Porthos, Bonacieux. Madame Bonacieux

Athos kommt mit einer Laute. Stellt sich vor dem Haus auf und stimmt das Instrument.

Athos:

(deklamiert zur Laute) Ich lieb Dein Engelsangesicht und Deinen stolzen Gang,

Ich liebe Deine Pfirsichhaut und Deinen Brustumfang.
Ich liebe Dich! Nur Dich allein! Wann darf ich bei Dir ruh'n?
Vergiss, dass Du verheirat' bist. Ich will das Gleiche tun.

D'Artagnan:
(kommt)
Monsieur!

Athos: Ja bitte?

D'Artagnan: Es ist nach Mitternacht. Ich möchte schlafen.

Athos: Ach, ich störe Sie?

D'Artagnan: Erraten.

Athos: Auf den Gedanken, dass Sie mich stören könnten, kommen Sie nicht?

D'Artagnan: Nein.

Athos: Dann würde ich vorschlagen, dass wir uns morgen zum Duell wiedersehen,
Monsieur.

D'Artagnan: Mit Vergnügen, Monsieur. Sie müssen mir noch sagen, wo.

Athos: Ich schlage vor: Im Garten hinter dem Karmeliterkloster.

D'Artagnan: Um wieviel Uhr?

Athos: Gegen Mittag.

D'Artagnan: Gut, ich werde um zwölf Uhr kommen.

Athos: Danach werden Sie Ihre Ruhe haben, Monsieur, das verspreche ich Ihnen.
Ich werde Ihnen zur *ewigen* Ruhe verhelfen. Gute Nacht!

*Athos geht ab. D'Artagnan will ins Haus, doch Flötentöne halten ihn zurück.
Aramis kommt, stellt sich vor dem Haus auf und spielt auf der Flöte.*

Aramis:
(singt)
Madame, oh, Madame ...

D'Artagnan: Monsieur!

Aramis: Wie?

D'Artagnan: Madame schläft und ich würde auch gerne schlafen. Singen Sie bitte auf

dem Friedhof. Dort wecken Sie niemanden auf.

Aramis: Ich singe, wo ich will! Und so laut und so lange ich will! Und wenn Sie sich daran stören, werden Sie bald Bekanntschaft mit dem Friedhof machen.

D'Artagnan: Haben Sie nicht Angst, dass sich bei dieser kühlen Nachtluft Ihre Flöte erkältet?

Aramis: Junger Mann, für Ihr Alter sind Sie erstaunlich unverschämt. Es wird Zeit, dass jemand Sie stutzt? Kennen Sie den Park hinter dem Palais Luxembourg?

D'Artagnan: Ich werde ihn finden, Monsieur.

Aramis: Dort erwarte ich Sie morgen. Um zwölf Uhr.

D'Artagnan: Um ein Uhr, bitte. Um zwölf habe ich bereits eine Verabredung.

Aramis: Also, dann um eins. Eine letzte Gute Nacht.

Aramis ab. D'Artagnan will in Haus, doch ein Trommelwirbel hält ihn zurück. Porthos kommt mit einer Trommel.

D'Artagnan: Da kommt ja noch so einer.

Porthos: Sprechen Sie von mir, Monsieur?

D'Artagnan:
Notgedrungen, Monsieur, Sie sind der Einzige hier. Trommeln Sie immer unter den Fenstern Ihrer Geliebten?

Porthos: Nichts macht so sinnlich wie ein Trommelwirbel. Was suchen Sie hier, Monsieur?

D'Artagnan: Ich bin auf dem Weg ins Bett.

Porthos: Bis wann haben Sie ausgeschlafen, Monsieur?

D'Artagnan: Weshalb interessiert Sie das?

Porthos: Weil ich Sie gerne morgen treffen würde, damit Sie für immer schlafen ... zumindest keine Liebenden mehr stören! Sagen wir um zwölf? Unter der neuen Brücke?

D'Artagnan: Um zwei, Monsieur. Vorher habe ich leider keine Zeit.

Porthos: Ganz wie Sie wünschen. Angenehme Nachtruhe, Monsieur.

Porthos ab. Madame Bonacieux kommt aus dem Haus.

Md. Bonacieux: Sie haben sie fortgeschickt? Alle drei? Gott im Himmel! Hoffentlich

hat das keine schlimmen Folgen für Sie.

D'Artagnan: Machen Sie sich keine Sorgen, Madame.

Md. Bonacieux: Warum haben Sie das getan, Monsieur?

D'Artagnan: Weil ich Sie liebe, Madame!

(Umarmt sie)

Grenzenlos!

Md. Bonacieux: Wenn das mein Mann erfährt!

Bonacieux:

(kommt aus dem Haus)

Lassen Sie sich auch von mir umarmen, Monsieur!

(Er umarmt d'Artagnan)

Seit Wochen heulen diese Kerle wie hungrige Katzen unter meinem Fenster.

D'Artagnan:

(ein wenig überrascht)

Gute Nacht, Monsieur! Gute Nacht, Madame!

D'Artagnan ab.

Bonacieux: Ein netter junger Mann. So einen Mieter habe ich mir schon immer gewünscht.

Md. Bonacieux: Dem kann ich nur zustimmen, mein lieber Gatte. Gehen wir!

Szenenende

8. Szene

Garten hinter dem Karmeliterkloster

D'Artagnan, Athos, Aramis, Porthos, Jussac, Cahusac, Bernajoux, Bicarat, Boisrenard

Athos:

(geht ungeduldig auf und ab)

Er kommt nicht. Er kneift. Kreuzhimmeldonnerwetter!

(Eine Kirchturmuhr schlägt)

Eins - zwei - drei - dieser Feigling! - sechs - sieben - dieser Hasenfuß! - neun -

zehn - elf - Ah! Da kommt er doch.

D'Artagnan: Guten Tag, Monsieur!

Athos: Guten Tag, Monsieur!

D'Artagnan: Ich hoffe, dass Sie noch nicht lange warten.

Athos: Sie sind äußerst pünktlich, Monsieur, was ich von meinen Sekundanten leider nicht sagen kann. Ich habe zwei meiner Freunde bitten lassen, Punkt zwölf Uhr hier zu sein. Ich wundere mich, dass sie sich verspäten; es ist sonst nicht ihre Art. Darf ich fragen, Monsieur, wo Ihre Sekundanten sind?

D'Artagnan: Ich habe keine, Monsieur. Ich bin erst gestern in Paris eingetroffen und kenne hier niemanden, den ich hätte bitten können.

Athos: Und dann legen Sie sich schon mit mir an. Das ist sehr bedauerlich, Monsieur.

D'Artagnan: Es macht mir nichts aus, Monsieur. Ich treten gegen Sie auch ohne Sekundanten an.

Athos: Wenn ich Sie töte, wird man mich für einen Kindsmörder halten.

D'Artagnan: Keinesfalls, Monsieur, ich betrachte es als eine große Ehre, dass Sie sich mit mir duellieren wollen, obwohl Sie, wie ich sehe, noch an einer Verwundung leiden.

Athos: Sie hindert mich nur, den rechten Arm zu bewegen. Ich werde zum Fechten die linke Hand nehmen müssen. Glauben Sie aber bitte nicht, dass das für Sie zum Vorteil sein wird. Ich fechte mit beiden Händen gleich gut. Außerdem ist ein Linkshänder für einen Gegner, der darauf nicht vorbereitet ist, sehr unbequem. Ich bedaure, dass ich Sie nicht bereits gestern Abend auf diesen Umstand aufmerksam gemacht habe.

D'Artagnan: Das ist überaus freundlich von Ihnen, dass Sie es heute tun, Monsieur. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Athos: Spotten Sie nicht, Monsieur. Sie werden in Ihrem Leben nicht mehr viel Zeit zum Spotten haben. – Es ist unerklärlich, wo die Freunde bleiben, weshalb sie sich so viel Zeit lassen.

D'Artagnan: Wenn sie es sehr eilig haben, Monsieur, können wir sofort beginnen. Ich habe nichts dagegen. Ziehen Sie Ihren Degen! Tun Sie sich keinen Zwang an.

Athos: Sie sind für Ihr Alter sehr couragiert, Monsieur. Wenn ich meinen rechten Arm heben könnten, würde ich Ihnen jetzt die Hand schütteln.

D'Artagnan:
(*schüchtern*)

Wenn Sie mir erlauben würden ...

Athos: Was?

D'Artagnan: Meine Mutter hat mir eine Salbe mitgegeben, mit der ich Ihre Wunde behandeln könnte. Ich bin sicher, dass sie innerhalb von drei Tagen heilen wird. Wenn Sie unser Duell bis zu Ihrer Genesung aufschieben möchten, Monsieur: Es wäre eine große Ehre für mich.

Athos: Ein nobler Vorschlag, Monsieur. Ich kann ihn nicht annehmen, aber es freut mich, zu sehen, dass Sie ein Mann sind, der ein gutes Herz und eine gute Erziehung besitzt. Für den Fall, dass es uns nicht gelingen sollte, uns heute gegenseitig umzubringen, möchte ich Sie für morgen einladen, Monsieur. Es wäre mir ein großes Vergnügen, Sie bei mir zu bewirten. – Aha! Da kommt ja endlich mein Sekundant!

Porthos tritt auf.

D'Artagnan: Wie? Dieser Herr ist Ihr Sekundant?

Athos: Haben Sie dagegen etwas einzuwenden?

D'Artagnan: Nicht das Geringste.

Aramis tritt auf.

Athos: Und Aramis kommt auch!

D'Artagnan: Wie? Das ist Ihr zweiter Sekundant?

Athos: Man merkt, dass Sie noch nicht lange in Paris sind, Monsieur. Diese beiden Herren und ich sind die besten Freunde. Das ist stadtbekannt. Wir haben den Spitznamen »Die drei Unzertrennlichen«, die Musketiere des Königs!

D'Artagnan: Oh, das ist mir aber sehr peinlich.

Athos: Was heißt peinlich?

Aramis:
(*betrachtet D'Artagnan*)

Was ist hier los? Was soll das bedeuten?

Athos: Das ist der Herr, mit dem ich mich duelliere.

Aramis: Wie? Du auch?

D'Artagnan:

(zu Aramis)

Sie sind erst in einer Stunde dran, Monsieur.

Porthos: Ich habe auch ein Duell mit ihm!

D'Artagnan: Erst in zwei Stunden, Monsieur.

Aramis: Das ist ja fast wie in einer Komödie. Warum schlägst Du dich mit ihm, Athos?

Athos: Oh, das ist eine lange Geschichte.

Porthos: Erzähle sie kurz!

Athos: Als wir neulich in den königlichen Gärten Wache standen, lernte ich eine Kammerfrau der Königin kennen, eine gewisse Frau Bonacieux ... eine wunderschöne Frau!

Porthos: Wie? Du hast dich auch in sie verliebt?

Aramis: Jetzt ist mir alles klar!

D'Artagnan: Nun denn, an die Arbeit.

(zu Aramis)

Es besteht die Möglichkeit, Monsieur, dass ich das Duell mit Herrn Athos nicht überlebe. Das hätte zur Folge, dass aus unserem Rendezvous im Park hinter dem Palais Luxembourg nichts wird.

(zu Porthos)

Und nichts aus unserer Verabredung unter der neuen Brücke. Ich hoffe, dass Sie beide in diesem Fall mein Ausbleiben entschuldigen werden.

(Er zieht seinen Degen)

Und nun los!

Aramis: Ganz schön kühn, der junge Mann.

Die beiden Duellanten nehmen Aufstellung. Porthos und Aramis nehmen ihre Plätze als Sekundanten ein.

Porthos: Die beiden Herren sind bereit?

D'Artagnan: Ja.

Athos: Ja.

Porthos: Dann Achtung! Und los!

Athos und d'Artagnan beginnen zu fechten. Kurz darauf kommt Jussac mit Cahusac, Bernajoux, Bicarat und Boisrenard.

Porthos: Da kommt jemand!

Aramis: Die Gardisten des Kardinals!

Porthos: Steckt die Degen weg!

Aramis: Schnell, schnell!

Jussac: Holla, holla, was ist hier los? Ist Ihnen nicht bekannt, meine Herren, dass Duelle gesetzlich streng verboten, sind?

Athos: Doch, das wissen wir. Natürlich.

Jussac: Und?

Porthos: Wir haben mit unserem jungen Freund einen kleinen Spaziergang gemacht. Dabei kam die Rede auf die Fechtkunst. Als Sie auftauchten, haben wir ihm eben ein paar Kniffe, ein paar Finten, gezeigt.

Jussac: So, so?

Athos: Es ist nichts geschehen, Monsieur, was eine Meldung rechtfertigt.

Jussac: Ich weiß, was meine Pflicht ist – und ich werde sie erfüllen. Folgen Sie mir bitte, meine Herren!

Aramis: Besten Dank für die liebenswürdige Einladung, Monsieur.

Athos: Leider können wir ihr nicht nachkommen.

Jussac:

(wütend)

Wie?

Aramis: Wir haben weder Lust noch Zeit dazu.

Athos: Gehen Sie weiter! Das ist das Klügste, was Sie tun können!

Porthos: Auf Wiedersehen, Monsieur!

Jussac:

(brüllt)

Wenn Sie nicht gehorchen, lasse ich Sie festnehmen!

Athos:

(leise)

Sie sind zu fünft – und wir sind nur zu dritt. Ich befürchte, dass wir bei diesem Gefecht Federn lassen werden. Aber ich lasse mich nicht verhaften. Eher bleibe ich tot hier liegen.

D'Artagnan: Darf ich dazu auch einen Satz sagen?

Athos: Bitte!

D'Artagnan: Sie sind nicht zu dritt, meine Herren. *Wir* sind zu *viert*.

Porthos: Aber Sie gehören doch gar nicht zu uns!

Jussac:

(zu d'Artagnan)

Gehen Sie beiseite, junger Mann, das ist was für reife Männer! Verschwinden Sie! Ich erlaube es. Retten Sie Ihre Haut, aber machen Sie rasch.

Athos: Hören Sie auf seinen Rat. Er ist nicht schlecht.

Jussac: Wie steht es nun, meine Herren? Kommen Sie freiwillig mit?

Porthos: Wir denken nicht daran.

D'Artagnan: Ich bleibe hier. Sie können auf mich zählen.

Athos: Sie sind ein reizender junger Mann. Beinahe hätte ich Sie eben noch ins Jenseits befördert. Wie heißen Sie, mein Freund?

D'Artagnan: D'Artagnan.

Jussac: Entscheiden Sie sich endlich, meine Herren! Entweder Sie kommen freiwillig mit – oder ich lasse sie abführen.

Athos: Versuchen Sie es doch!

Porthos: Kommen Sie her!

Aramis: Aber ich empfehle Ihnen Vorsicht.

Jussac: Wie? Sie wollen Widerstand leisten?

Porthos: Himmeldonnerwetter! Das wundert Sie noch?

D'Artagnan: Vorwärts! Vorwärts!

Kampfgetümmel. D'Artagnan und die drei Musketiere schlagen Jussac und seine vier Begleiter in die Flucht.

Athos: Das wäre geschafft!

Aramis:

(lachend)

Wenn der Kardinal wüsste, wie flink seine Leute laufen können ... oder mehr stolpern, weil Sie Ihre Hosen halten müssen.

Alle lachen.

Porthos: Schwitzt Ihr auch so, Kameraden? Mir klebt das Hemd am Hintern.

Jussac:

(bleibt stehen und ruft zurück)

Wir treffen uns wieder, meine Herren! Das hat noch Folgen.

Jussac ab.

Die Musketiere: Ja, mit Vergnügen. Mit Vergnügen!

Aramis:

(zu d'Artagnan)

Du warst großartig, mein Junge! Lass Dich umarmen!

Porthos: Weiß Gott, weiß Gott! Er hat das Zeug zu einem Musketier.

Athos: Der Tag hat sich gelohnt. Wir haben einen Freund gefunden!

D'Artagnan: Einen Freund? Ja! Ja, gewiss! Es ist mir eine große Ehre, ein Freund der Musketiere zu sein.

Er streckt den Musketieren beide Hände entgegen.

Aramis: Ein Freund für immer!

Porthos: Mag geschehen, was will!

Athos: Auch in der Not!

D'Artagnan: Auf Leben und Tod! Auf Tod und Leben!

Alle:

(singen)

Ein französ'scher Musketier ist ein Herr und Kavalier.
Den auf dieser Welt nichts ängstigt und erschreckt.
Für den König und sein Land kämpft er kühn und mit Verstand.
Unentweg und blutbefleckt und ruhmbedeckt.

(Sie kreuzen die Degen)

Einer für Alle, Alle für Einen!

Alle ab.

Szenenende

2. Akt

1. Szene

Im Louvre

Madame Bonacieux, König, zwei Pagen, Königin, Richelieu, Sekretär, Jussac, Rochefort, Tréville

Der König kommt im Jagdanzug. Zwei Pagen begleiten ihn.

Md. Bonacieux: Guten Morgen, Sire!

Der König: Guten Morgen, Madame. Wie geht es meiner Gattin?

Md. Bonacieux: Sie ist eben aufgestanden, Sire.

(Der König plaudert mit den Pagen. Die Königin kommt in Begleitung zweier

Hofdamen)

Guten Morgen, Majestät. Wie geht es Ihnen?

Königin:

(mit einem Seufzer)

Ach, meine Liebe ...

König: Guten Morgen, Madame. Haben Sie eine angenehme Nacht verbracht?

Königin: Danke, Sire.

König: Sie sehen ein wenig bleich aus, meine Liebe.

Königin: Ich habe Kopfschmerzen, Sire.

König: Ich werde Ihnen meinen Leibarzt schicken.

(Draußen blasen Jagdhörner)

Oh, ich muss mich verabschieden. Ich jage heute im Bois de Boulogne.
Kann ich Ihnen noch einen Wunsch erfüllen, Madame?

Königin: Sie haben mir versprochen, einen Ball zu geben.

König: Hab ich das? Tatsächlich?

Königin: Sie wissen, wie gerne ich tanze, Sire.

König: Ja, ja, ich werde einen Ball geben. Demnächst.

(Jagdhörner)

Meine Jäger warten. Auf Wiedersehen, Madame.

Königin: Auf Wiedersehen, Sire.

Die Königin geht mit ihren Hofdamen ab. Richelieu, den ein Sekretär begleitet, tritt auf. Er begegnet dem König, der mit dem Pagen abgehen will.

Richelieu: Guten Morgen, Sire!

König: Guten Morgen, Eminenz. Schon wieder bei der Arbeit?

Richelieu: Man tut seine Pflicht, Sire.

König: Kann ich Ihnen beim Regieren irgendwie behilflich sein?

Richelieu: Nicht nötig. Nicht nötig, Sire. Ich erledige das alles für Sie.

(Jagdhörner)

Waidmannsheil!

Der König ab.

Richelieu:

(zum Sekretär)

Was ist für heute vorgesehen?

Sekretär:

(liest vor)

Um neun Uhr Empfang des türkischen Gesandten. Um zehn Empfang des preußischen Gesandten. Elf Uhr Staatsrat. Zwölf Uhr Messe. Dreizehn Uhr großer Staatsrat ...

Richelieu: Was hat die Königin gestern gemacht? Wo ist der Bericht?

Sekretär: Hier, Eminenz!

Richelieu:

(liest)

Hier ist eine Lücke. Am Abend ... zwischen sieben Uhr drei und sieben Uhr sieben – was hat sie da getan?

Sekretär: Das konnte leider nicht ermittelt werden, Eminenz.

Richelieu: Geben Sie sich in Zukunft bitte etwas mehr Mühe!

Der Sekretär ab. Herein kommt Jussac, der einen Arm in der Schlinge trägt.

Jussac:

(zu Md. Bonacieux)

Was machen Sie hier, Madame?

Md. Bonacieux: Ich bin Madame Bonacieux, die zweite Kammerfrau der Königin.

Jussac: Ich habe Sie gefragt, was Sie hier tun.

Md. Bonacieux: Ich bin unterwegs zur Königin.

Jussac: Dann gehen Sie zu ihr! Auf dem kürzesten Weg. Sonst glaube ich noch, Sie spionieren!

Madame Bonacieux ab. Jussac geht zum Kardinal.

Richelieu: Wie sehen Sie aus, Jussac? Bei allen Heiligen! wer hat Sie so zugerichtet, zum Teufel?

Jussac: Die Musketiere, Eminenz.

Richelieu: Ach? Es gab schon wieder einen Zusammenstoß? Wer hat wen angegriffen?

Jussac: Wir greifen nie an, Eminenz. Ich war mit vier Wachen unterwegs ...

Richelieu: Und wie stark waren die Musketiere?

Jussac: Fast ein Dutzend Mann.

Richelieu:

(schreit)

Den Hauptmann de Tréville! Ich will den Hauptmann de Tréville hier sehen!
Auf der Stelle!

Jussac ab.

Rochefort:

(kommt)

Guten Morgen, Eminenz. Wie geht es Ihnen?

Richelieu: Schlecht. Aber das ist nicht wichtig. Meine Gesundheit war nie gut.

Daran habe ich mich gewöhnt. Aber ich will nicht noch mehr Magengeschwüre bekommen, weil gegen mich intrigiert wird.

Rochefort: Wer hat das gewagt, Eminenz?

Richelieu: Die Königin hat gestern dem König ins Ohr geflüstert: „Tun Sie mir bitte einen Gefallen, Sire! Entlassen Sie den Kardinal!“.

Rochefort: Oh! Mein Gott!

Richelieu: Der König denkt nicht daran. Natürlich nicht. Aber es ärgert mich trotzdem. Haben Sie Lady Winter getroffen?

Rochefort: Wie verabredet, Eminenz. Sie ist sofort nach London abgereist.

Richelieu: Geben Sie mir Bescheid, sobald sie zurück ist.

Rochefort: Haben Sie noch weitere Aufträge für mich, Eminenz?

Richelieu: Im Moment nicht, Rochefort. Wir müssen jetzt ein wenig Geduld haben. Der Brief, den Lady Winter nach London bringt, ist gefälscht. Der Herzog von Buckingham wird jedoch glauben, dass ihn die Königin geschrieben hat. In jeder Zeile ist von Liebe die Rede und dass sie Sehnsucht hat und ihn wieder sehen will. Wie ich ihn kenne, wird er sich das nicht zweimal sagen lassen. Er wird heimlich nach Paris kommen. Und dann – dann greife ich zu! Das wird ein Fest. Wenn ich ihn mit der Königin zusammen erwische, habe ich keine Feinde mehr. Was sagen Sie zu diesem genialen Plan, Rochefort?

Rochefort: Genial, wie Sie sagen, Eminenz, ein Meisterwerk.

Richelieu: Ich hasse es, wenn man mich lobt! Aber ich kann Ihnen nicht widerspre-

chen.

Tréville tritt ein.

Richelieu: Monsieur de Tréville! Hat man es Ihnen schon gemeldet? Ein Dutzend Musketiere hat fünf meiner Leute heimtückisch überfallen ...

Tréville: Umgekehrt, Eminenz! Es war umgekehrt!

Richelieu: Wie?

Tréville: Fünf Ihrer Leute haben drei Musketiere überfallen, die nach dem Kirchengang hinter dem Karmeliterkloster einen kleinen Spaziergang machten.

Richelieu: Ich verlange, dass diese Musketiere bestraft werden!

Tréville: Warum bestrafen Sie nicht Ihre Leute, Eminenz?

Richelieu: Monsieur de Tréville! Ich werde mich beim König beschweren!

Tréville: Ich auch, Eminenz. Ich auch!

Tréville ab.

Richelieu: In welchem Ton dieser Herr mit mir spricht! Das war weder höflich, noch respektvoll. Hab ich Recht?

Rochefort: Sie haben immer Recht, Eminenz.

Richelieu: Ich weiß. Aber es gibt Leute, denen es schwer fällt, sich daran zu gewöhnen!

Szenenende

2. Szene

Haus der Lady Winter, Nachbarhaus von Bonacieux

Lady Winter, Ketty, D'Artagnan, Rochefort

Lady Winter kommt mit Ketty, die das Gepäck trägt.

D'Artagnan:

(kommt aus dem Haus Bonacieux)

Oh, Madame, ich habe es gewusst, dass ich Sie in Paris treffen würde! Dass es so bald sein wird, habe ich allerdings nicht zu hoffen gewagt. Ich bin ein Glückspilz! Sie erinnern sich doch noch an mich, Madame?

Lady Winter: Ja, ich kann mich erinnern, Monsieur.

D'Artagnan: Ich bin entzückt, Sie wieder zu sehen. Sie sind die bezauberndste Frau, die ich kenne.

Lady Winter: Trag das Gepäck ins Haus, Ketty!

Ketty: Ja, Mylady.

Ketty ab.

D'Artagnan: Ich habe heute eine Glückssträhne, Madame. Nun weiß ich auch, wo Sie wohnen. Direkt in der Nachbarschaft. Das Mädchen hat Sie Mylady genannt? Sind Sie Engländerin?

Lady Winter: Nein, ich bin Französin.

D'Artagnan: Dann sind Sie mit einem Engländer verheiratet?

Lady Winter: Das war ich.

D'Artagnan: Ihr Mann ist tot? Mein Glück ist nicht zu fassen! Ich liebe Sie, Madame. Unendlich. Seitdem ich Sie zum ersten Mal sah.

Lady Winter: Sie haben mich neulich keine zwei Minuten gesehen.

D'Artagnan: Haben Sie nie beobachtet, Madame, wie ein Blitz einschlägt? Das dauert keine Sekunde.

(Lady Winter lacht)

Sie glauben nicht, dass ich Sie liebe?

Lady Winter: Ob ich es glaube oder nicht, das ist unwichtig, Monsieur.

D'Artagnan: Oh, nein! Sie müssen es glauben, Madame!

Lady Winter: Gehen Sie, junger Mann, ich habe keine Lust, mit Ihnen zu plaudern.

D'Artagnan: Ich werde Sie küssen.

Lady Winter: Sie werden sich hüten! Jetzt gehen Sie und zwar ungeküsst.

D'Artagnan: Darf ich Sie wiedersehen?

Lady Winter: Seit wann sind Sie in Paris, Monsieur?

D'Artagnan: Seit einigen Wochen.

Lady Winter: Was tun Sie hier?

D'Artagnan: Ich bin bei den Musketieren.

Lady Winter:

(sehr viel freundlicher)

Bei den Musketieren? Wie interessant. Davon müssen Sie mir einmal erzählen.

D'Artagnan: Sehr gerne, Madame. Wann darf ich Sie besuchen? Heute Abend?

Lady Winter: Nein, nein. Heute habe ich keine Zeit. Und Sie doch gewiss auch nicht.

Ich wette, dass Sie in Paris eine Geliebte haben. Geben Sie es zu!

D'Artagnan: In meinem Alter liebt man alle hübschen Frauen, Madame. Doch Sie -
ich schwöre es – liebe ich mehr als alle anderen!

Lady Winter: Dass ich nicht lache. Auf Wiedersehen, Monsieur.

Ketty:

(kommt)

Es wartet ein Herr, Mylady.

D'Artagnan: Ich werde Sie morgen besuchen, Madame.

Lady Winter: Es ist möglich, dass ich nicht zu Hause bin.

D'Artagnan: Dann werde ich auf Ihrer Schwelle nächtigen.

D'Artagnan ab.

Lady Winter: Wer ist da? Monsieur Rochefort?

Ketty: Ja.

Ketty ab.

Rochefort:

(kommt aus dem Haus)

Guten Tag, Mylady. Wie war es in London?

Lady Winter: Es hat von früh bis spät geregnet.

Rochefort: Hoffentlich ist der Brief an den Herzog von Buckingham nicht nass geworden.

Lady Winter: Nein, der wurde trocken zugestellt, Monsieur.

Rochefort: Was habe ich dafür zu zahlen?

Lady Winter: Sechstausend.

Rochefort zahlt.

Lady Winter:

(singt)

Ich gebe zu
Mit aller Seelenruhe,
Dass es nichts gibt,
Was ich für Geld nicht tue.

Ich kann dem Geld nicht widerstehen.
Der Widerstand fällt mir zu schwer.
Nur Geld kann mir den Kopf verdrehen.
Darunter litt ich früher sehr.

Doch traf ich mit siebzehn glücklicherweise
Den Abt von Mühlhausen auf einer Reise.
Dem gestand ich meine Gewissensbisse.
Worauf der betagte
Herr mich fragte,
Ob ich dummes, dummes Huhn
Nicht wisse, wisse, wisse,
Dass alle, alle, alle
Für Geld fast alles tun.

Szenenende

3. Szene

Vor dem Haus der Bonacieux

*Bonacieux, Madame Bonacieux, D'Artagnan, Athos, Porthos, Aramis, Jussac,
Boisrenard*

Das Ehepaar Bonacieux kommt aus dem Haus.

Bonacieux: Hast du gehört? Das ist das letzte Mal, ich dulde nicht, dass Du mit
unserem Mieter kokettierst!

(Sie will antworten)

Pst! Sill! Kein Wort! Was ich gesehen habe, habe ich gesehen. Wie
kommst du dazu, diesem jungen Herrn tagtäglich das Bett zu machen?
Das ist im Mietpreis nicht inbegriffen. Immer wieder kommst du aus
seinem Zimmer.

Md. Bonacieux: Aber, mein Liebling ...

Bonacieux: Still! Jetzt rede ich! Zugegeben, ich bin ein paar Jahre älter als Du, doch
noch lange nicht verkalkt.

Md. Bonacieux: Aber, Schatz ...

Bonacieux: Still! Ich weiß, dass ich auch nicht mehr der Schönste und Schlankeste

bin, aber ich habe es geschafft, mit dem Käsehandel ein Vermögen zu verdienen. Mir macht niemand etwas vor, auch du nicht.

Md. Bonacieux: Aber, Hasilein ...

Bonacieux: Bilde dir nicht ein, dass ich eifersüchtig bin. Nein, nein! Aber ich mag nicht, dass du den Burschen ständig anlächelst. Er ist noch viel zu jung für dich.

Md. Bonacieux: Aber, mein lieber Mann, im Laden warten etliche Kunden auf dich.

Bonacieux: Wie?

Md. Bonacieux: Seit einer halben Stunde.

Bonacieux: Warum hast du mir das nicht vorher gesagt?

Md. Bonacieux: Du hast mich nicht zu Wort kommen lassen.

Bonacieux: Das wäre aber auch das erste Mal!

Er eilt davon. D'Artagnan kommt.

D'Artagnan: Madame!

Er umarmt sie.

Md. Bonacieux:

(zärtlich)

Wie geht es Ihnen?

D'Artagnan: Gut, gut, gut.

Md. Bonacieux: Haben Sie ein wenig Zeit für mich?

D'Artagnan: Wann?

Md. Bonacieux: Jetzt.

D'Artagnan: Ich muss leider weggehen, Madame.

Md. Bonacieux: Wohin?

D'Artagnan:

(zögernd)

Wohin? Ich ...

Md. Bonacieux: Wollen Sie etwa zu einer anderen? Oh, Sie müssen nicht antworten. Ich sehe es Ihnen an. Sie gehen zu einer anderen!

D'Artagnan: Aber nein ...

Md. Bonacieux: Was für ein eleganter Herr Sie geworden sind! Neue Stiefel, neuer Kragen, neuer Hut! Und der Schnurrbart duftet nach Kölnisch Wasser! Einfach ein Herr!

D'Artagnan: Glauben Sie mir, Madame, ich muss zu Monsieur de Tréville.

Md. Bonacieux: Ich glaube Ihnen kein Wort!

(singt)

Was tut die Frau nicht alles für die Liebe!
Sie springt dafür selbst über ihren Schatten.
Riskiert Skandal und Hohn und Spott und Hiebe,
Betrügt, wenn es sein muss, den eig'nen Gatten!
Und womit zahlt ein Mann für soviel Liebe?
Mit Redensarten, die zu nichts verpflichten.
Die Treue ist so fest wie Sand im Siebe.
Oh, wenn ich könnt, ich würd' darauf verzichten!

Die drei Musketiere sind aufgetreten.

Athos: Das wäre grundfalsch, Madame. Daran sollten Sie besser nicht denken.

Porthos: Sehr richtig!

Aramis: Außerdem urteilen Sie ungerecht, Madame. Wir Männer sind treuer als die Frauen.

Md. Bonacieux: Dass ich nicht lache.

Porthos: Sehr wahr! – Wo hast Du diesen neuen Hut her, D'Artagnan? Er ist fast eleganter als der meine.

Aramis: Wissen Sie, wie viele Frauen ich in meinem Leben geliebt habe, Madame?

Md. Bonacieux: Nein.

Aramis: Ich auch nicht. Aber alle haben mich enttäuscht. Keine einzige war treu!

Md. Bonacieux: Und Sie ...?

Aramis: Das ist etwas anderes. – Aber das ist der Grund, Madame, weshalb ich manchmal daran denke, in ein Kloster zu gehen.

Athos: Wir kommen im Auftrag des Hauptmanns de Tréville. Lieber D'Artagnan, er hat erfahren, dass du uns kürzlich beigestanden hast. Das hat ihm sehr gefallen. Er nimmt dich als Musketier in unsere Kompanie auf. Damit ist deine Lehrzeit vorbei. Ich gratuliere dir. Jetzt sind wir vier!

Porthos: Ich gratuliere ebenfalls!

Aramis: Ich auch!

Md. Bonacieux: Nun wird der Herr die Nase noch höher tragen.

D'Artagnan: Aber, Madame ...

Athos: Wir treffen uns heute Abend beim Hauptmann. Du wirst viel Wein bezahlen müssen. Leb wohl.

Athos ab.

Porthos: Ich werde mir den gleichen Hut kaufen, Athos, und ich bin sicher, dass er mir besser stehen wird als ihm.

Er eilt hinter Athos her.

Aramis:

(zu Md. Bonacieux)

Wenn Sie einen treuen Freund suchen, Madame, ich stehe zur Verfügung. Sie können mich auf die Probe stellen, Madame. Jederzeit.

Aramis ab.

D'Artagnan: Ha! Das ist meine Sache!

(umarmt Md. Bonacieux)

Ich habe es geschafft! Ich bin ein Musketier!

Md. Bonacieux: Lassen Sie mich los! Gehen Sie endlich zu Ihrer Schnepfe!

Sie reißt sich los und geht ins Haus.

D'Artagnan: Aber, Madame ...?

Md. Bonacieux:

(ruft zurück)

Es hat sich ausmadamt!

Jussac:

(kommt mit Boisrenard)

Oh, ist das nicht der Kerl, der mich neulich so zugerichtet hat?

Boisrenard: Ja, das ist er.

Jussac: Guten Tag, Monsieur!

D'Artagnan: Guten Tag!

Er will weggehen.

Jussac: Wir treffen uns wieder!

(zieht den Degen)

Ich hab's ja gewusst!

Jussac und Boisrenard greifen d'Artagnan an. Heftiges Gefecht.

Md. Bonacieux: Hilfe! Zu Hilfe!

Bonacieux:

(kommt)

Was ist hier los?

Md. Bonacieux: Zwei gegen einen! Oh, Ihr Schufte! Ihr Straßenräuber! Schämt Ihr Euch nicht? Helft ihm, helft ihm!

Bonacieux: Hoffentlich wird er nicht totgestochen. Ich habe ihm gestern Geld geliehen!

D'Artagnan:

(schlägt Boisrenard die Waffe aus der Hand)

Noch einen Wunsch, Monsieur?

(Boisrenard läuft davon)

Und nun unterhalten wir uns zu zweit!

Er greift Jussac stürmisch an und jagt ihn von der Szene.

Md. Bonacieux: Das ist ein Kerl! Sapristi! Er hat mehr Mut als Du.

Bonacieux: Dafür verstehe ich mehr vom Käsehandel.

D'Artagnan:

(ordnet sich die Kleider)

Madame, es war mir ein Vergnügen. Aber heute muss ich leider ...

Md. Bonacieux: Nun gehen Sie schon, gehen Sie schon ... Ach, ist das ein Mann!

Bonacieux: Ja, ich weiß, ich bin dein Mann. Komm ins Haus, mein Liebling.

Szenenende

4. Szene

Haus der Lady Winter

Ketty, D'Artagnan, Rochefort, Lady Winter

Die Zofe Ketty und D'Artagnan treffen sich vor dem Haus von Lady Winter.

Ketty: Lady Winter bittet Herrn D'Artagnan, sich noch ein paar Minuten zu gedulden. Sie ist noch mit ihrer Toilette beschäftigt.

D'Artagnan: Ich werde warten.

Pause

Ketty: Wollen Sie nicht auf der Bank Platz nehmen, Monsieur?

D'Artagnan: Ja. Danke.

Pause

Ketty: Darf ich Sie etwas fragen, Monsieur?

D'Artagnan: Bitte!

Ketty: Lieben Sie die Lady sehr?

D'Artagnan:

(lächelt)

Ja. Gewiss. Gewiss doch.

Ketty: Wie schade, Monsieur!

D'Artagnan: Was – wieso schade, Ketty?

Ketty: Dass Sie die Wahrheit nicht sehen wollen.

D'Artagnan: Welche Wahrheit?

Ketty: Die Lady liebt Sie ganz und gar nicht!

D'Artagnan: Hat sie dich gebeten, mir das auszurichten?

Ketty: Nein, nein. Nein, ganz im Gegenteil. – Aber ich meine, Sie sollten es wissen.

D'Artagnan: Das ist ... hmm, das ist sehr nett von dir.

Ketty: Sie will Sie nur ausnutzen. Weil Sie Musketier sind. Sie ist eine von den Kardinalsanhängerinnen ...

D'Artagnan: So etwas glaubt man immer ungern, Ketty. Allein schon aus Eigenliebe.

Ketty: Aber Sie sollten mir glauben, Monsieur. Ich meine es aufrichtig. Lady Winter liebt Sie nicht. Sie hat es mehr als einmal zu mir gesagt.

D'Artagnan: Warum verrätst du mir das? – Nun? – Was ist der Grund?

Ketty: Sie erraten ihn nicht, Monsieur?

D'Artagnan: Äh, – nein.

Ketty:

(fällt ihm um den Hals und küsst ihn)

Weil ich Sie liebe. Weil ich dich liebe! Liebe, liebe, liebe!

D'Artagnan: Vorsicht, vorsicht! Wenn die Lady kommt!

Ketty: Sie ist nicht mit ihrer Toilette beschäftigt. – Sie hat Besuch.

D'Artagnan: Wer ist da? Ein Mann?

Ketty: Ja. Sie ist mit ihm in den Garten gegangen.

D'Artagnan:

(blickt um die Ecke)

Oh, den Herrn kenne ich. Ist das ihr Liebhaber?

Ketty: Ich weiß es nicht.

D'Artagnan: Ich werde es erfahren!

Er versteckt sich. Lady Winter und Rochefort kommen.

Rochefort: Was soll ich dem Kardinal mitteilen, Mylady?

Lady Winter: Sagen Sie Seiner Eminenz: Ich habe eben Nachricht erhalten, dass der Premierminister, der Herzog von Buckingham, London verlassen hat. Es ist damit zu rechnen, dass er in den nächsten Tagen in Paris eintreffen wird.

Rochefort: Unsere Rechnung geht also auf!

Lady Winter: Haben Sie daran gezweifelt, Monsieur?

(Sie erblickt Ketty)

Ist Monsieur D'Artagnan schon gekommen?

Ketty: Noch nicht, Madame.

Rochefort: Sagten Sie D'Artagnan?

Lady Winter: Ganz recht. Ich habe einen neuen Verehrer. Erinnern Sie sich noch an den jungen Tölpel, der in der Wirtschaft mit Ihnen Streit anfangen wollte? Der dient jetzt bei den Musketieren.

Rochefort: Ha, ich habe es gewusst. Der Sohn vom alten D'Artagnan! Potz Teufel!
(er fasst sich ans Auge)

Lady Winter: Er ist so verliebt, dass er mich jeden Tag mindestens einmal belästigt. Ich langweile mich entsetzlich mit ihm. Aber man kann ihn gut aushorchen: Es gibt bei den Musketieren keine Neuigkeit, die ich nicht erfahre!

Rochefort: Donnerwetter! Das ist wieder eine der Leistungen, die fast nicht zu bezahlen sind.

Lady Winter: Warten Sie die Rechnung ab.

Rochefort: Ich weiß, sie wird kommen.

Sie gehen beiden ab. D'Artagnan kommt aus dem Versteck hervor.

D'Artagnan: Ketty, Du bist ein Schatz ...

Ketty: Monsieur ...

D'Artagnan: Ich danke Dir!

(umarmt sie)

Du bist ein liebes Kind.

Er küsst sie.

Ketty: Ach, wär's doch nur für immer.

Lady Winter:

(kommt)

Oh!

D'Artagnan: Pardon, Madame!

Lady Winter:

(scharf zu Ketty)

Es sind, glaube ich, noch einige Hausarbeiten zu machen.

Ketty: Ja, Mylady, pardon.

Ketty ab.

Lady Winter:

(lachend)

Sie sind kein Kostverächter, wie?

D'Artagnan: Ich weiß, dass ich Ihnen eine Erklärung schuldig bin ...

Lady Winter: Warum sollten Sie sich nicht anderswo Appetit holen? Ich habe nichts dagegen, denn zum Abendessen sind Sie ja bei mir.

D'Artagnan: Leider nein.

Lady Winter:

(scharf)

Wie bitte?

D'Artagnan: Ich kann Ihrer Einladung nicht folgen, Madame.

Lady Winter:

(befremdet)

Was soll das heißen, Monsieur?

D'Artagnan: Es ist an der Zeit, Ihnen die Wahrheit zu sagen. Ich habe Sie nie geliebt, Madame. Ich liebe Ihre Zofe, die süße Ketty. Nur um möglichst oft in deren Nähe zu sein, habe ich Ihnen den Hof gemacht.

Lady Winter:

(empört)

Was? Was sagen Sie da?

D'Artagnan: Entschuldigen Sie bitte die Täuschung, Madame. Ich bin sicher, dass auch ich Ihnen nicht viel bedeutet habe. Guten Abend, Madame.

D'Artagnan ab.

Lady Winter: Oh, dieser Tagedieb! Dieser falsche Kater! Dieser scheinheilige Schuft!

Ketty:

(kommt)

Was ist Madame? Sie sind leichenblass. Fühlen Sie sich nicht wohl?

Lady Winter: Sieh zu, dass du aus meinem Haus kommst, du undankbare Schlange!

(Ketty rasch ab)

Das hättest du nicht tun sollen, D'Artagnan! Das wirst du bereuen. Was du eben getan hast, tut man nicht ungestraft. Weißt du das nicht? Du kennst nicht meinen Zorn. Du ahnst nicht, wozu eine beleidigte Frau fähig ist.

(singt)

Dummer Gockel! Eitler Hahn!
Warum hast Du das getan?
Das kommt teuer, D'Artagnan!

Ich schwöre Dir hundertfache,
Hunderttausendfache Rache!
Ja, ich geb Dir mein Versprechen:

Rächen werde ich mich! Rächen!
Sei gewiss, dass ich mit Dir
Nicht viel Federlesen mache.

Fliehe oder bleibe hier:
Du entgehst nicht meiner Rache.

Flieh zu Pferde, flieh zu Fuß!
Nirgends bist Du weit vom Schuss.
Ich verfolg' Dich mit Genuss
Bis nach Kreta, bis nach Syrien,
Bis ins hinterste Sibirien,
Bis nach Spanien, nach Italien,
Bis nach China, nach Australien.

Über Land und über See,
Durch die Wüste, durch den Schnee.
Tag um Tag und Jahr um Jahr,
Selbst an Weihnachten sogar,
Denk ich nur an meine Rache!
Alles and're: Nebensache

Sieh Dich vor und merk Dir dies:
Rache, d'Artagnan, ist süß!

Szenenende

3. Akt

1. Szene

Vor dem Haus des Herrn Bonacieux

Madame Bonacieux, Lord Buckingham, D'Artagnan, Bonacieux

Md. Bonacieux: Mylord! Sie sind in Paris?

Buckingham: Ja, liebe Madame Bonacieux. Die Königin hat mir einen Brief
zukommen lassen. Sie wünscht mich zu sehen. Ich brauche Ihre Hilfe,
um in den Louvre zu kommen.

Md. Bonacieux: Die Königin hat Ihnen einen Brief geschickt? Nach London? Das ist
ausgeschlossen!

Buckingham: Aber ja!

Md. Bonacieux: Darf ich den Brief sehen, Mylord?

Buckingham:
(reicht ihr den Brief)
Gewiss.

Md. Bonacieux: Das ist nicht die Schrift der Königin.

Buckingham: Wie? Dieser Brief stammt nicht von der Königin?

Md. Bonacieux: Nein. Wann sind Sie angekommen, Mylord? Wo machen Sie Station?

Buckingham: Vor einer halben Stunde. Irgendwo am Hafen in einer Spelunke steht mein Pferd. Ich konnte ja nicht zum Botschafter!

Md. Bonacieux: Ich bitte Sie, Mylord, kehren Sie sofort nach England zurück! Jemand will Sie in eine Falle locken. Sie wissen, Sie haben mächtige Feinde in Paris. Der König ... der Kardinal ... Wenn man Sie erkennt und festnimmt ...

Buckingham: Ich habe nicht die Absicht, mich lange aufzuhalten. Doch ehe ich abreise, liebe Frau Bonacieux, will ich die Königin sehen!

Md. Bonacieux: Das ist unmöglich, Mylord. Die Gefahr ist viel zu groß.

Buckingham: Ob klein oder groß, das ist mir gleichgültig, Madame.

Md. Bonacieux: Ich kann Ihnen nicht helfen, Mylord.

Buckingham: Oh, doch! Sie können es. Ich zahle jede Summe.
(Er gibt ihr Geld)

Wo wird die Königin heute Abend sein?

Md. Bonacieux: Nach dem Abendessen promenierte sie in den königlichen Gärten.

Buckingham: Wer bewacht diese Gärten?

Md. Bonacieux: Die Musketiere des Königs.

Buckingham: Kennen Sie einen Musketier, der mir helfen könnte?

Md. Bonacieux: Ja, Mylord.

Buckingham: Vielen Dank, Madame!
(Er ergreift ihre Hände)

Wann kann ich diesen Mann sehen?

D'Artagnan:

(kommt eilig und zieht den Degen)

Sie! Was erlauben Sie sich? Belästigen Sie nicht diese Dame!

Buckingham zieht seinen Degen. Heftiges Gefecht.

Md. Bonacieux:

(zu D'Artagnan)

Was fällt Ihnen ein!

(Sie trennt die beiden Männer)

Sind Sie närrisch geworden, Monsieur?

D'Artagnan: Ich liebe Sie! Und außerdem haben Sie noch einen Ehemann. Vergessen

Sie das nicht! Wer ist dieser aufdringliche Mensch?

Buckingham: Wer ist dieser Raufbold?

Md. Bonacieux: Das ist unser Mann. Ich werde mit ihm sprechen. Kommen Sie bitte in einer Stunde wieder vorbei, Mylord.

Buckingham ab.

D'Artagnan: Mylord? Nanu? Wer ist das?

Md. Bonacieux: Hören Sie zu, lieber Feund ...

(Herr Bonacieux kommt)

Gehen Sie in Ihre Wohnung. Ich komme nach.

Sie geht ab. Auch d'Artagnan will gehen.

Bonacieux: Wie gut, dass ich Sie treffe, Monsieur. Ich muss Sie erinnern, dass Sie mir noch Miete schuldig sind.

D'Artagnan:

(blickt zum Himmel)

Man sieht heute keine einzige Schwalbe fliegen.

Bonacieux: Insgesamt drei Monatsmieten, Monsieur.

D'Artagnan: Nur ein paar Krähen sind unterwegs.

Bonacieux: Bis wann, Monsieur, gedenken Sie zu zahlen?

D'Artagnan: Ich bin nicht sicher, dass wir morgen gutes Wetter bekommen, lieber Herr Bonacieux. Gut möglich, dass es regnen wird. Adieu!

D'Artagnan ab.

Bonacieux: Dieser Taugenichts! Er war mir von Anfang an verdächtig. Ich muss mit meiner Frau über ihn reden.

Szenenende

2. Szene

In den königlichen Gärten

Königin, Madame Bonacieux, Lord Buckingham, Tréville, König, zwei Pagen, Madame de Lannoy, Porthos, Richelieu, Rochefort, Aramis

Abend. Lord Buckingham steht als Musketier verkleidet Wache. Aus dem Hintergrund ist Musik zu hören. Die Königin kommt mit Madame Bonacieux.

Königin: Der Herzog ist hier? In den königlichen Gärten?

Md. Bonacieux: Er hat sich von einem Musketier die Uniform geliehen.
(*Sie zeigt auf den Wachposten*)

Er steht für ihn heute Abend Wache.

Königin: Großer Gott! Das kann ihn das Leben kosten!

Buckingham:

(*wirft die Hellebarde beiseite und kniet vor der Königin nieder*)

Für Sie, Majestät, sterbe ich gerne!

Königin: Herzog! Sie wissen bereits von Madame Bonacieux, dass ich Ihnen nicht geschrieben habe ...

Buckingham: Ja, Majestät. Aber ich war wo wahnwitzig, es zu glauben. Wenn man liebt, ist man blind. Ich habe den Brief so oft geküsst, dass die Schrift kaum noch lesbar ist. Und meine Reise war ja auch nicht umsonst: Ich habe Sie wiedersehen dürfen!

Königin: Ich empfangen Sie nur aus einem einzigen Grund, Mylord, nämlich um Ihnen zu sagen, was uns alles trennt: Die Tiefe des Meeres, die Feindschaft unserer beiden Länder, das Sakrament der Ehe, Ihre Stellung als Premierminister des Inselreiches! Es ist Frevel, Mylord, gegen so viele

Widerstände anzukämpfen!

Buckingham: Frevel? Oh, nein! Der Frevel ist die Trennung zweier Menschen, die Gott füreinander geschaffen hat.

Königin: Mylord, habe ich jemals gesagt, dass ich Sie liebe?

Buckingham: Nein. Gesagt nicht, aber Sie haben es getan.

Md. Bonacieux:

(kommt herbei)

Der Hauptmann de Tréville kommt!

Er inspiziert die Wachen. Buckingham spielt wieder den Wachposten. Die beiden Frauen gehen in den Hintergrund.

Buckingham:

(meldet)

Auf Wache nichts Neues!

Tréville: Danke.

(Er überquert die Bühne. Ehe er abgeht, wirft er noch einen Blick auf den Posten)

Bessere Haltung! Kopf hoch, Brust raus! Wie oft muss ich das noch sagen?

De Tréville ab.

Buckingham:

(wirft die Hellebarde beiseite und eilt auf die Königin zu)

Ich liebe Sie Majestät! Glauben Sie mir! Es gibt niemanden, der Sie mehr liebt als ich! Vor drei Jahren habe ich Sie zum ersten Mal gesehen – vor einem Jahr das letzte Mal – und ich werde niemals aufhören, Sie zu lieben. Nachts träume ich, tags träume ich und heute finde ich Sie wieder, noch tausendmal schöner als je zuvor.

Königin: Es ist sehr unvernünftig, Mylord, eine hoffnungslose Leidenschaft mit Erinnerungen zu nähren.

Buckingham: Wovon soll ich sonst leben? Ich besitze ja nur Erinnerungen. Sie sind mein Glück, meine Hoffnung. Geben Sie mir Gelegenheit, Sie heute Nacht unter vier Augen zu sehen! Für einen solchen Augenblick, für eine solche Stunde gäbe ich meinen gesamten Besitz, mein Glück, meinen Ruhm, meine Stellung, den Rest meines Lebens!

Königin: Mylord!

Buckingham: Erlauben Sie mir wenigstens, den Zipfel Ihres Bettlakens zu küssen!

Königin: Gehen Sie, Mylord, ich werde sonst noch schwach. Gehen Sie, um Himmelswillen! Ich weiß nicht, ob ich Sie liebe oder nicht liebe, aber eines weiß ich gewiss: Ich will nicht die Ursache dafür sein, daß Ihre Liebe zu mir Ihren Tod bedeutet. Ich würde wahnsinnig werden. Darum gehen Sie endlich, ich bitte Sie!

Buckingham: Oh, wie schön Sie sind! Ich liebe Sie mehr denn je! Gehen wir zusammen ins Exil nach Künzelsau. Ich habe dort ein Schloss!

Md. Bonacieux:

(kommt)

Der König kommt!

Buckingham steht wieder stramm und salutiert. Der König kommt mit seinen beiden Pagen.

König: Sie sind noch nicht zu Bett, Madame?

Königin: Der Abend ist so mild, Sire. Ich habe noch einen kleinen Spaziergang gemacht.

König: Erkälten Sie sich nicht. Ich habe heute acht Hirsche geschossen. darunter einen Zwölfender. Sehen Sie sich das Geweih an. Ist es nicht wundervoll?

Königin: Ja, wundervoll.

König: Wir werden morgen Hirschbraten essen. Mit Champignons und Preiselbeeren. Gute Nacht, meine Damen.

(im Abgehen zum einem Pagen)

Isst Du auch gerne Preiselbeeren, mein Kleiner?

Buckingham:

(wirft die Hellebarde beiseite und eilt zur Königin)

Majestät!

Königin: Sie müssen jetzt fort, Mylord! So schnell wie möglich.

Buckingham: Gönnen Sie mir nur noch für einen Moment den Anblick Ihres Haares, Ihrer zauberhaften Augen, Ihrer Lippen...

Königin: Kein Wort mehr, bitte! Ich flehe Sie an! Gehorchen Sie und gehen Sie!

Buckingham: Geben Sie mir bitte noch ein kleines Andenken, das mich daran erinnert, dass ich heute Abend nicht geträumt habe, auch wenn ich mein Ziel nicht erreichen konnte.

Königin: Wenn ich Ihnen diesen Wunsch erfülle, werden Sie dann gehen?

Buckingham: Ja.

Königin: Sie versprechen mir, Frankreich sofort zu verlassen und nach England zurückzukehren?

Buckingham: Ich schwöre es Ihnen

Königin: Hier ...

(Sie löst von Ihrem Kleid eine Spange) Nehmen Sie diese Diamantspange, Mylord, als Erinnerung an mich.

(Buckingham kniet nieder)

Sie haben mir versprochen, zu gehen.

Buckingham: Ich gehe.

(Er steht auf)

Aber ich werde Sie bald wiedersehen, Madame. Der Kardinal plant die Belagerung der Protestanten von La Rochelle. Ich werde dafür sorgen, dass England in den Konflikt eingreift und Frankreich den Krieg erklärt.

Königin: Warum, Mylord?

Buckingham: Weil nach einem Krieg wieder Frieden geschlossen werden muss. Zu diesen Friedensverhandlungen werde ich als englischer Unterhändler nach Paris kommen. Ich werde dafür sorgen, dass sie Monate dauern. Dabei werde ich viele Gelegenheiten finden, Sie zu sehen.

Königin: Aber, Mylord! Deshalb einen Krieg zu führen! Wegen Liebe einen Krieg führen, was für ein Verbrechen!

Buckingham: Für Sie, Madame, bin ich zu allem bereit! Ich würde den Erdball in die Luft sprengen – nur um Sie zu sehen!

Königin: Sie sind verrückt, Buckingham. Gehen Sie, gehen Sie.

Md. Bonacieux:

(kommt vorbei)

Vorsicht, bitte!

Madame de Lannoy, die erste Hofdame, kommt. Der Herzog spielt wieder den Wachtposten.

Md. de Lannoy: Ich bringe Ihnen einen Schal, Majestät.

Königin: Das ist sehr liebenswürdig, Madame. Es ist schon spät, nicht wahr? Gehen wir zusammen zurück ins Schloss.

Die Königin geht mit Madame de Lannoy und Frau Bonacieux ab. Buckingham steht Wache. Porthos kommt mit einer Hellebarde.

Porthos:

(betrachtet Buckingham)

Dich kenne ich noch gar nicht. Bist du neu in unserer Kompanie?

Buckingham: Ja.

Porthos: Ein langweiliger Abend, nicht? Gottlob werden wir bald abgelöst. Was ist? Du sprichst wohl nicht mit jedem?

Buckingham: Doch, Monsieur.

Porthos: Was soll das vornehme Getue? Für wen hält Du Dich denn? Für den englischen Premierminister?

Buckingham: Ja. – Äh, nein, natürlich nicht!

Porthos: Du schläfst wohl im Stehen, wie? Wer das kann, ist zu beneiden. Mir gelingt es leider nie. Wenn ich auf Wache stehe, habe ich nur zwei Beschäftigungen: Ich denke an nichts und lasse mir den Bart wachsen.

Porthos ab. Der Kardinal Richelieu und Rochefort kommen.

Richelieu: Und?

Rochefort: Der Herzog von Buckingham ist am Nachmittag in Paris gesehen worden.

Richelieu: Wo hält er sich auf?

Rochefort: Das konnte bisher nicht ermittelt werden, Eminenz.

Richelieu: Ordnen Sie verschärfte Kontrollen an!

Rochefort: Das ist bereits geschehen.

Beide ab. – Draußen ein Trommelwirbel.

Aramis:

(kommt und meldet)

Musketier Aramis zur Ablösung!

Buckingham: Auf Wache nichts Neues!

Wachablösung. Da Buckingham das Zeremoniell nicht genau kennt, kopiert er die Schritte und Gesten, die Aramis macht. Schließlich marschiert er ab.

Szenenende

Pause

4. Akt

1. Szene

Ein Zimmer im Louvre

Rochefort, Bonacieux, zwei Schergen, Richelieu, Jussac, Madame de Lannoy

Rochefort sitzt am Schreibtisch. Zwei Schergen des Kardinals führen den sich wehrenden Bonacieux herein.

Bonacieux: Ich weiß nicht, warum man mich verhaftet. Lassen Sie mich los, ich bin unschuldig, ich bin unschuldig!

1. Scherge: Das wird sich zeigen.

2. Scherge: Halt's Maul und red erst, wenn du gefragt wirst.

Bonacieux: Ich bin bereit, alles zu sagen, was ich weiß.

1. Scherge: Du bist noch nicht gefragt.

Bonacieux: Ich bin Käsehändler, Monsieur, kein Held. Ich bin ein ausgeprägter Egoist, daneben noch geizig und außerordentlich feige. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn sie darauf Rücksicht nähmen.

Rochefort: Schweigen Sie doch endlich!

Richelieu:
(*erscheint*)

Nun? Wie weit sind Sie mit den Ermittlungen, Rochefort? Haben Sie herausgefunden, wo sich Buckingham aufhält?

Rochefort: Noch nicht, Eminenz.

Richelieu: Das dauert mir zu lange! Wer ist dieser Mann dort?

Rochefort: Herr Bonacieux.

Bonacieux: Ich bin unschuldig, unschuldig!

Richelieu: Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Sie beauftragt, *Frau* Bonacieux hierher zu bringen.

Rochefort: Sie war nicht daheim. Deshalb haben wir den Ehemann mitgenommen.

Bonacieux: Sehen Sie, ich bin unschuldig!

Richelieu: Geben Sie mir die Papiere und lassen Sie uns allein.

(Rochefort ab)

Sie wissen, dass Sie des Hochverrats angeklagt sind?

Bonacieux: Hochverrat? Wieso das? Das ist ganz und gar ausgeschlossen!

Richelieu: Was sind Sie von Beruf, Herr Bonacieux?

Bonacieux: Käsehändler. Ich habe einen Laden in der Rue des Fossoyeurs und habe zweihundertsechundsiebzig Käsesorten.

Richelieu: Das interessiert mich nicht. Was sind Ihre politischen Ansichten?

Bonacieux: Meine politischen Ansichten?

Richelieu: Besitzen Sie keine?

Bonacieux: Doch.

Richelieu: Welche?

Bonacieux: Das kommt darauf an, mit wem ich rede.

Richelieu: Solche Leute liebe ich. – Sie haben eine hübsche junge Frau, nicht wahr?

Bonacieux: Ja, Monsieur, besonders hübsch. Deswegen muss ich nach Hause, um auf sie aufzupassen.

Richelieu: Das ist eine gute Idee. Ihre Frau ist bei der Königin als Kammerfrau beschäftigt.

Bonacieux: Ja.

Richelieu: Stimmt es, dass sie das besondere Vertrauen der Königin besitzt?

Bonacieux: Das stimmt.

Richelieu: Erzählt Ihnen Ihre Frau, was sie im Louvre so alles erlebt?

Bonacieux: Dann und wann, Monsieur. Nur nach Lust und Laune.

Richelieu: Kennen Sie den Herzog von Buckingham?

Bonacieux: Nein.

Richelieu: Haben Sie den Namen nie gehört?

Bonacieux: Doch. Den Namen habe ich schon gehört.

Richelieu: Bei welcher Gelegenheit?

Bonacieux: Meine Frau sagte gestern, dass der Kardinal Richelieu den Herzog von Buckingham nach Paris gelockt hätte, um ihn und die Königin zu vernichten.

Richelieu: So? Das hat sie gesagt?

Bonacieux: Ja, Monsieur. Aber ich sagte ihr, dass es eine Sünde sei, so etwas zu behaupten, denn der Kardinal ist ganz gewiss unfähig, so etwas zu tun ...

Richelieu: Schweigen Sie! Sie sind ein Idiot!

Bonacieux: Das hat meine Frau auch gesagt.

Richelieu: Was hat sie sonst über den Herzog von Buckingham noch gesprochen?

Bonacieux: Nichts weiter, Monsieur. Das war alles.

Richelieu: Wirklich?

Bonacieux: Ja. Ich schwöre, ich habe Ihnen alles erzählt. Und im übrigen bin ich unschuldig.

Richelieu: Sind Sie bereit, Herr Bonacieux, alle Aussagen, die Sie eben gemacht haben, zu beeiden?

Bonacieux: Ja, selbstverständlich, Monsieur.

Er hebt die linke hand.

Richelieu: Man schwört mit der rechten Hand!

Bonacieux: Ich bin Linkshänder, Monsieur.

Richelieu: Sie sind ein Gauner.

(Er klingelt und Rochefort und Jussac kommen)

Führt diesen Dummkopf hinaus! Der ist ja nicht zu ertragen.

Jussac geht mit Bonacieux ab. Rochefort flüstert dem Kardinal ein paar Worte ins Ohr.

Richelieu: Ah, Madame de Lannoy? Ich lasse bitten!

Md. de Lannoy:
(kommt)
Eminenz!

Richelieu: Guten Tag, Madame. Sie haben Neuigkeiten, höre ich?

Md. de Lannoy: Ja, ja. Der Herzog von Buckingham hat die Königin besucht.

Richelieu: Was? Wie? Wann?

Md. de Lannoy: Gestern Abend, Eminenz.

Richelieu: Unerhört! Wo?

Md. de Lannoy: In den königlichen Gärten.

Richelieu: Sie haben die beiden gesehen, Madame?

Md. de Lannoy: Nur aus großer Entfernung, Eminenz.

Richelieu: Dann war alles umsonst! Oh, ver ..., verschlafen meine Leute so eine Gelegenheit.

(zu Rochefort)

Das ist ein Skandal! Das ist unverzeihlich! Wie konnte das nur passieren? Wissen Sie, was Sie verdienen, Rochefort? Mein Gott! Da lege ich mit größter Sorgfalt einen Köder aus – und dann schlüpft uns der Fisch durchs Netz! Wie war das nur möglich? Das wird Folgen für Sie haben, Rochefort! - Erzählen Sie, Madame.

Md. de Lannoy: Die Königin verbrachte den Abend in Gesellschaft ihrer Damen. Plötzlich kam eine Kammerfrau und flüsterte ihr etwas zu. Sie erblasste, obwohl sie viel Rouge aufgelegt hatte.

Richelieu: Und? Weiter! Was geschah dann?

Md. de Lannoy: Die Königin sagte: „Ich komme gleich wieder.“ – und ging mit der Kammerfrau in den Garten.

Richelieu: Kennen Sie den Namen dieser Kammerfrau?

Md. de Lannoy: Sie heißt Bonacieux.

Richelieu: Ah! Aha! Wie lange blieb die Königin im Garten?

Md. de Lannoy: Etwa eine halbe Stunde, Eminenz.

Richelieu: Und dann?

Md. de Lannoy: Sie kam zurück und ging zu Bett.

Richelieu: So? – Hmmh – Haben Sie vielen Dank, Madame. Sie können gehen.

Md. de Lannoy: Ich habe noch eine Beobachtung gemacht, Eminenz.

Richelieu: Ach, ja?

Md. de Lannoy: Als die Königin in den Garten ging, trug sie die Diamantspange, die ihr der König zum Geburtstag geschenkt hat. Als sie zurückkam, trug sie die Spange nicht mehr.

Richelieu: Sie vermuten, dass die Königin diese Diamantspange dem Herzog geschenkt hat?

Md. de Lannoy: Davon bin ich überzeugt, Eminenz.

Richelieu: Gut, dann fragen Sie sie bei nächster Gelegenheit, ob sie das Schmuckstück verloren hat!

Md. de Lannoy: Das habe ich bereits getan.

Richelieu: Und? Was hat sie geantwortet?

Md. de Lannoy: Sie habe die Spange zum Goldschmied geschickt. Ich habe mich sofort erkundigt, Eminenz. Es ist nicht wahr.

Richelieu: Dann ist noch nicht alles verloren! Dann haben wir ja doch noch einen Trumpf im Spiel! Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, Madame. Sie können gehen!

Md. de Lannoy: Auf Wiedersehen, Eminenz.

Md. de Lannoy ab.

Richelieu: Bringen Sie mir noch einmal diesen Bonacieux!

Rochfort geht ab und kommt kurz darauf mit Bonacieux zurück.

Bonacieux: Was noch? Noch ein Verhör? Nimmt das denn kein Ende? Ich halte das nicht mehr aus. Ach, du lieber Gott!

Rochfort: Seine Eminenz will noch einmal mit Ihnen sprechen.

Rochfort ab.

Bonacieux: Wie? Seine ...? Oh!

(Er verbeugt sich)

Sie sind ... Sie sind Kardinal Richelieu? Der Kardinal persönlich?

(Er verbeugt sich ganz tief)

Verzeihen Sie, dass ich Sie vorhin nicht erkannt habe. Aber ich hatte nie die Ehre, Sie zu sehen. Ich bin nur ein winziger Käsehändler ...

Richelieu: Sie können nach Hause gehen, Monsieur.

Bonacieux: Oh! Ach ja? Wieso?

Richelieu: Es hat sich gezeigt, dass man Sie grundlos verdächtigt hat. Monsieur, ich bedauere sehr, dass Sie einige Stunden in der Bastille verbringen mussten. Dafür sollen Sie entschädigt werden. Nehmen Sie diesen Geldbeutel, Monsieur, und verzeihen Sie mir.

Bonacieux: Ich? Ihnen verzeihen? Aber Eminenz, selbstverständlich!

Richelieu:

(gibt ihm das Geld) Hier!

Bonacieux: Tausend Dank, Eminenz!

Richelieu: Ich möchte Ihnen noch einen Rat geben: Achten Sie in Zukunft besser auf Ihre Gattin. Wann kam sie gestern Abend nach Hause, Monsieur?

Bonacieux: Das weiß ich nicht, Eminenz.

Richelieu: Das müssen Sie als Ehemann doch wissen!

Bonacieux: Ich habe auf sie gewartet. Doch dabei bin ich eingeschlafen.

Richelieu: Wenn man in Ihrem Alter eine sehr junge Frau heiratet, muss man die Augen offen halten, Monsieur. Ich hoffe, Sie tun das. Und halten Sie sich von der Politik fern, Monsieur. Bevor Sie sich auf irgendwelche politischen Geschäfte einlassen, sollten Sie mich um Rat fragen, lieber Freund.

(Er gibt ihm die Hand)

Auf Wiedersehen!

Er klingelt.

Rochefort:

(kommt)

Eminenz?

Richelieu: Herr Bonacieux möchte gehen.

Rochefort winkt Jussac, der Bonacieux an die Hand nimmt.

Bonacieux: Auf Wiedersehen, Eminenz
(im Abgehen)

Lieber Freund hat er zu mir gesagt! Heiliges Donnerwetter!

Rochefort: Wäre es nicht klüger gewesen, diesen Idioten wieder in die Bastille zu schicken?

Richelieu: Rochefort, Sie müssen noch viel lernen: Davon hätten wir keinen Nutzen. Ich habe aus ihm einen Spion gemacht, der seine nun seine eigene Frau bespitzelt. Kommen Sie!

Beide gehen ab.

Szenenende

2. Szene

Gasthaus

Athos, Wirt, Porthos, Aramis, Wirtin, Kellnerin, Rochefort, Richelieu, Lady Winter

Musketiere:

(treten singend auf)

Ein französ'scher Musketier
Ist ein Herr und Kavalier,
Den auf dieser Welt nichts ängstigt und erschreckt,
Für den König und sein Land
Kämpft er kühn und mit Verstand
Unentwegt und blutbefleckt und ruhmbedeckt.

Athos: Wein! Spielkarten! Würfel!

Wirt: Jawohl.

Porthos: Und die Speisekarte!

Wirt: Sofort.

Aramis: Wann beginnt der Tanz?

Wirtin: Bald. Nun setzen Sie sich schon!

Athos: Kann man bei Ihnen auch übernachten, Herr Wirt?

Wirtin: Wir besitzen nur ein Fremdenzimmer, Monsieur, und das haben wir bereits an eine Dame vermietet.

Athos: Na, hoffentlich ist sie hübsch.

Wirt: Sie ist nicht von schlechten Eltern. Sie sitzt im Nebenraum.

Aramis: Kann man mal schauen?

Wirtin: Nein. Es ist eine Dame, sie will alleine sein.

Kellnerin: Hier ist der Wein, meine Herren! Und Spielkarten. Und Würfel.

Aramis: Um was wollen wir spielen?

Athos: Wer verliert, zahlt die Zeche.

Porthos: Hab ich einen Hunger.

Aramis: Die Kellnerin ist süß.

Am Seiteneingang erscheinen Richelieu und Rochefort.

Rochefort: Wir sind da, Eminenz. Das ist das Gasthaus.

Wirt:

(kommt)

Womit kann ich Ihnen dienen, meine Herren? Wünschen Sie zu speisen? Ich habe gestern einen saftigen Ochsen geschlachtet.

Rochefort: Später. Wir sind mit einer Dame verabredet. Sie hat bei Ihnen ein Zimmer gemietet.

Wirt: Eine blonde Dame? Fremdenzimmer Nummer eins. Die Dame ist momentan im Nebenraum. Wünschen Sie etwas zu trinken?

Rochefort: Wein.

Richelieu: Bleiben Sie hier draußen und achten Sie darauf, dass uns niemand stört.

Er geht ins Nebenzimmer, wo Lady Winter sitzt. Er begrüßt sie.

Wirt:

(bringt Rochefort den Wein)

Ihr Wein, Monsieur.

(blickt Richelieu nach)

Ein vornehmer Herr. Dem Alter nach könnte er der Vater sein... oder ist er vielleicht der Liebhaber?

Rochefort: Kümmern Sie sich um Ihre Wirtschaft, Monsieur, und stören Sie mich hier draußen nicht weiter.

Im Schankraum

Athos:

(würfelt)

Vierzehn. Nun habe ich schon wieder verloren.

Porthos: Hab ich einen Hunger!

Aramis: Die Kellnerin ist wirklich süß.

Im Nebenzimmer.

Lady Winter: Nehmen Sie bitte Platz, Eminenz.

Richelieu: Danke. Es handelt sich diesmal um einen besonders wichtigen Auftrag, Mylady. Ich wollte ihn keinem Mittelsmann anvertrauen. Deshalb komme ich selbst. Es ist notwendig, dass Sie sofort aufbrechen, Mylady. Übermorgen Abend erwartet Sie im Hafen von Calais ein Kutter. Geben Sie dem Kapitän dieses Papier! Er wird Sie daraufhin nach Dover bringen.

Aramis:

(würfelt)

Zwölf. Ich habe heute kein Glück.

Athos:

(lauscht)

Was waren das für Stimmen?

Porthos: Ich habe nichts gehört

(ruft)

Wo bleibt das Essen, Herr Wirt?

Wirt: Sofort, meine Herren! Sofort!

Richelieu: Von Dover reisen sie auf dem schnellsten Weg nach London.

Lady Winter: Um dort was zu tun?

Richelieu: Suchen Sie den Herzog von Buckingham unter einem Vorwand auf und halten Sie Ausschau nach einer Diamantspange. Ich hoffe, dass er sie offen trägt. Bringen Sie dieses Schmuckstück in Ihren Besitz. Wie Sie das anstellen, Mylady, ist mir gleichgültig. Sobald Sie die Diamantspange in Händen haben, verständigen Sie mich. Danach kehren Sie sofort nach Paris zurück.

Lady Winter: Gut.

Athos: Ich höre zwei Stimmen. Ganz deutlich ...

Er geht auf die Wand zu.

Wirt:

(bringt das bestellte Essen)

Guten Appetit, meine Herren! Guten Appetit!

Richelieu: Wieviel verlagen Sie für diesen Auftrag, Mylady?

Lady Winter: Zehntausend.

Richelieu: Sie werden immer teurer.

Er legt ihr das Geld hin.

Porthos: Was ist mir Dir, Athos? Willst Du nicht mit uns essen?

Athos: Ja. Gleich. Sofort.

Er lauscht weiter an der Wand.

Lady Winter: Der Auftrag ist sehr heikel, Eminenz. Geben Sie mir bitte ein paar Zeilen, mit denen ich mich ausweisen kann, falls ich in Schwierigkeiten gerate.

Richelieu: Etwas Schriftliches? Muss das unbedingt sein?

Lady Winter: Ich möchte nicht irgendwo in einem Kerker landen, Eminenz.

Richelieu: Hm. – Na schön.

Er schreibt.

Porthos: Du hast wohl keinen Hunger, wie?

Athos: Sei still! Das ist wichtig. Seid bitte still!

Aramis: Das Fleisch ist weich wie Butter.

Athos: Pssst!

Richelieu: Hier! Bitte!

Lady Winter:

(liest)

"Der Besitzer dieses Schreibens hat, was er getan hat, auf meinen Befehl und zum Wohle des französischen Staates getan. 26. Juni 1626. Richelieu "

(steckt das Schreiben ein)

Danke.

Richelieu: Ich wünsche Ihnen eine gute Reise, Mylady.

Lady Winter: Ich habe noch einen Wunsch, Eminenz.

Richelieu: Ach? Noch einen? Wieviel kostet der?

Athos: Kannst Du nicht etwas leiser essen, Porthos?

Lady Winter: Eminenz, ich habe in den letzten Jahren mein Möglichstes getan, um Ihnen im Kampf gegen Ihre Feinde beizustehen. Nun muss ich Sie um einen

Gegendienst bitten, der Sie nichts kostet.

Richelieu: Sie besitzen Feinde?

Lady Winter: Ich bin auf's Übelste beleidigt worden.

Richelieu: Von wem?

Lady Winter: Von einem Musketier.

Richelieu: Der Name?

Lady Winter: D'Artagnan.

Richelieu: Soll er verhaftet werden?

Lady Winter: Ist das möglich?

Richelieu: Wenn Sie es wünschen, Mylady, schicke ich diesen Burschen in die Bastille.

Lady Winter: Und dann?

Richelieu: Wenn man in der Bastille sitzt, gibt es kein Dann mehr.

Porthos: Was horchst Du dort? Komm endlich her! Dein Essen wird kalt.

Athos: Pssst! Seid doch ruhig!

Richelieu:

(verabschiedet sich von der Lady und kehrt zu Rochefort zurück)

Wir können gehen.

Wirt: Wie? Die Herren bleiben nicht zum Abendessen?

Rochefort: Wir kommen ein andermal vorbei.

Wirtin: Es ist alles gerichtet, meine Herren!

Rochefort und Richelieu gehen ab.

Lady Winter:

(kommt aus dem Nebenzimmer)

Herr Wirt! Sagen Sie dem Kutscher, er soll die Pferde anspannen. Und schicken Sie mir jemanden, der meine Koffer in die Kutsche trägt.

Wirt: Aber, Madame! Sie haben das Zimmer für heute Nacht bestellt und für acht Uhr ein Abendessen!

Lady Winter: Ich hab's mir anders überlegt. Ich reise ab.

Sie geht in das Fremdenzimmer.

Wirt: Das ist ja etwas Merkwürdiges heute.

Aramis: Komm, Athos! Setz dich endlich zu Tisch!

Athos: Später.

Er klopft an die Tür des Fremdenzimmers.

Lady Winter: Herein!

(Athos tritt ein und schließt die Tür)

Der Koffer steht neben der Tür.

(Athos rührt sich nicht von der Stelle)

Stehen Sie nicht herum! Nehmen Sie den Koffer, beeilen sie sich!

(Sie dreht sich um und erblickt Athos, der die Pistole gezogen und auf sie angelegt hat)

He! Wer sind Sie? Was machen Sie hier?

Athos: Sie können sofort abreisen, Mylady. Ich halte Sie nicht auf. Ich muss Ihnen nur zwei Dinge sagen.

Lady Winter: Was wollen Sie? Geld?

Athos: Ich will Sie warnen, Mylady. Unternehmen Sie nichts gegen Herrn D'Artagnan. Wenn Sie es wagen, kommen Sie in Teufels Küche, das verspreche ich Ihnen.

Lady Winter: Wer hat Ihnen gesagt, dass ich ...

Athos: Außerdem möchte ich den Brief!

Lady Winter: Welchen Brief?

Athos: Den Brief, den Ihnen der Kardinal eben gegeben hat.

Lady Winter:

(entsetzt)

Wieso Kardinal ...? Und welchen Brief ...? Woher wissen Sie ...?

Athos: Einer Person wie Ihnen, Mylady, kann man einen solchen Brief nicht anvertrauen. Mit dem lässt sich viel Unheil anrichten. Geben Sie ihn her!

Lady Winter: Nein! Nur über meine Leiche.

Athos: Das lässt sich einrichten! Eins ... zwei ...
(Sie gibt ihm widerstrebend den Brief)

Danke. Gute Reise, Madame.

Er verlässt das Fremdenzimmer.

Lady Winter: Hol Dich der Teufel! Der Teufel soll Dich holen.

Der Wirt kommt, nimmt die Koffer und sie gehen ab.

Athos: Kommt, wir brechen auf!

Porthos: Geduld, Geduld! Wir sind mit dem Essen noch nicht fertig.

Aramis: In einer halben Stunde beginnt der Tanz!

Athos: Ich möchte hier weg. Möglichst schnell. Kommt!

(Er gibt der Wirtin Geld)

Adieu, Frau Wirtin!

Die Musketiere ab. Der Wirt kommt zurück.

Wirt: Was ist denn heute los? Die drei Herren sind auch gegangen?

Wirtin: Da ist der Wurm drin. Die einen sagen das Essen ab, die anderen essen es nur zur Hälfte.

Wirt: Komisch, den Herrn, der mit der Lady sprach, kannte ich irgendwoher.

Wirtin: Ja, er hatte so ein vornehmes, heiliges Gehabe. Am Ende war es der Papst!

Wirt: Sei nicht närrisch, Weib. Der Papst wäre so höflich gewesen, zum Essen zu bleiben! In Rom weiß man, was sich gehört!

Szenenende

3. Szene

Zimmer im Louvre bei Kardinal Richelieu

Richelieu, Rochefort, Jussac, König, Königin, zwei Hofdamen, Madame Bonacieux, D'Artagnan, Athos, Cahusac, Bernajoux

Der Kardinal früstückt. Rochefort kommt.

Richelieu: Was gibt es Neues, Rochefort?

Rochefort: Ich habe eben mit Madame de Lannoy gesprochen.

Richelieu: Was weiß sie zu berichten?

Rochefort: Sie erzählt, die Königin mache einen sehr bedrückten und unglücklichen Eindruck. Sie sei wenig gesprächig. Meist liest sie oder spielt Cembalo oder sie strickt. Gestern Nachmittag erhielt sie einen Brief, den sie erst las, als sie glaubte, allein zu sein. Dabei erblasste sie.

Richelieu: Aha! Wer überbrachte diesen Brief?

Rochefort: Eine Kammerfrau. Madame Bonacieux.

Richelieu: Diese Frau muss streng überwacht werden!

Rochefort: Das war bisher nicht möglich, Eminenz.

Richelieu: Warum nicht, zum Teufel?

Rochefort: Sie ist ständig in der Nahe der Königin. Sie hat den Louvre seit Tagen nicht verlassen.

Jussac:

(meldet)

Seine Majestät!

Der König kommt. Rochefort und Jussac ab.

Richelieu: Guten Morgen, Sire! Darf ich Sie einladen, mit mir zu frühstücken?

König: Vielen Dank, Eminenz. Ich habe bereits gefrühstückt. Zweimal sogar. Erst mit meinen Pagen und dann noch mit der Gattin.

Richelieu: Der getrüffelte Fasan schmeckt köstlich, Sire!

König: Ich glaube es, Eminenz. Aber ich bin mehr als satt. Außerdem ist heute Fasttag.

Richelieu: Und dann zweimal gefrühstückt?

König: Lassen wir das! Sie haben mir ausrichten lassen, dass Sie mich zu sprechen wünschen, Eminenz. Was gibt es Neues.

Richelieu: Der Herzog von Buckingham war für zwei Tage in Paris.

König:

(schreit)

Buckingham? In Paris? Was sucht der hier?

Richelieu: Er wollte, nehme ich an, seine politischen Freunde sehen.

König: Ich vermute eher, dass er eine Frau sehen wollte, nämlich meine Frau!

Richelieu:

(heuchlerisch)

Sire! Was für ein Gedanke? Die Königin ist nicht nur sittenstreng, sie liebt auch Eure Majestät viel zu sehr.

König: Papperlapapp, das Weib ist schwach, Herr Kardinal, und was die Liebe zu mir betrifft, so habe ich darüber meine eigene Meinung.

Richelieu: Ich glaube nach wie vor, Sire, wenn ich mir erlauben darf ... an ihre königliche Treue ...

König: Sie dürfen sich nicht erlauben.

Richelieu: Sehr wohl, Sire. Ich denke nach wie vor, dass der Herzog aus politischen Gründen in Paris war.

König: Im Gegenteil. Sie liebt diesen verfluchten Buckingham! Warum haben Sie ihn nicht verhaften lassen, Eminenz?

Richelieu: Verhaften? Den englischen Premierminister? Unmöglich, Sire! Wo denken Sie hin? Das hätte einen unbeschreiblichen Skandal gegeben.

König: Wie kann ein Premierminister von England unbeobachtet hier nach Frankreich kommen? Ist er nicht überwacht worden?

Richelieu: Doch, Sire!

König: Sie sind also ganz sicher, dass er die Königin nicht gesehen hat?

Richelieu: Ich glaube, dass die Königin ihre Pflichten sehr genau kennt, Sire.

König: Aber korrespondiert haben sie miteinander! Da gehe ich jede Wette ein.

Richelieu: Das ist nicht ausgeschlossen, Sire. Mir wurde berichtet, dass die Königin gestern einen Brief bekam, der sie sehr betroffen gemacht hat. Sie ist beim Lesen erblasst.

König: Diesen Brief muss ich haben.

Richelieu: Ihr Wunsch ist mir Befehl, Sire. Gehen wir in die Gemächer der Königin.

Sie gehen in ein Gemach nebenan. Die Königin sitzt mit zwei Hofdamen und Madame Bonacieux am Tisch und häkelt.

König: Madame, ich muss Sie leider stören.

Die Hofdamen und Madame Bonacieux verlassen auf seinen Wink hin den Raum.

König: Ich habe mit Ihnen eine ernste Angelegenheit zu besprechen.

Königin:
(*sehr irritiert*)

Was wünschen Sie, Sire?

König: Ich sehe mich gezwungen, Madame, eine Durchsuchung Ihrer Papiere anzuordnen.

Königin: Wie? Eine Durchsuchung meiner Papiere? Aus welchem Grund? Das ist unerhört!

König: Und ich ordne an ...

Königin: ... und ich verbitte mir eine solche Schnüffelei! Das ist infam. Was soll der Kardinal hier? Ist das wieder eine Intrige?

Richelieu: Majestät, aber ich bitte Sie!

König:
(*zeigt auf Richelieu*)

Geben Sie seiner Eminenz bitte Ihre Schlüssel.

(*Die Königin wendet sich ab*)

Oder muss ich sie holen lassen?

(*Die Königin wirft Richelieu ihren Schlüsselbund vor die Füße*)

Haben Sie irgend welche geheimen Papiere versteckt?

Königin: Das geht Sie nichts an.

König: Wenn der Kardinal mit der Durchsuchung des Schreibtisches fertig ist, durchsucht er Sie, Madame! Wollen Sie es soweit kommen lassen?

Richelieu: Im Schreibtisch ist nichts, Sire.

König: Dann durchsuchen Sie Madame!

Königin: Sie werden doch nicht zulassen, dass ein Mann die Königin durchsucht?

Richelieu: Er wird es zulassen.

König: Ich werde es nicht nur zulassen. Ich werde es anordnen.

Königin: Dahinter stecken Sie, Richelieu!

Sie greift in ihr Mieder und gibt dem König einen Brief.

Richelieu: Ein Liebesbrief?

König: Nein. Eine Rechnung von ihrem Schneider. Was für eine Summe!
Es wundert mich nicht, dass sie beim Lesen blass geworden ist. –
Könnten Sie nicht etwas sparsamer sein, Madame? Müssen Sie dreißig
Kleider auf einmal kaufen? Goldbestickt, mit Hermelinbesatz, mit
Brüsseler Spitzen ...

Königin: Sire, was wollen Sie? Wollen Sie der Königin von Frankreich zumuten,
dass sie ein Kleid zweimal trägt?

König: Nun ja, ich trage meinen Jagdrock seit acht Jahren.

(zu Richelieu)

Kommen Sie, Herr Kardinal!

Königin: Und Ihre Entschuldigung, Sire? Und Ihre, Herr Kardinal?

Richelieu: Majestät, alles nur Missverständnisse, aber im Staatsinteresse muss der
Kanzler Dinge tun, die ihm sonst fernliegen. Ich bitte um Entschuldi-
gung.

(abseits zum König)

Sire, ein Wort der Entschuldigung wäre gut.

König: Ich soll den ersten Schritt tun? Niemals!

Richelieu: Ich bitte Sie darum, Sire. Tun Sie etwas, was Ihrer Gemahlin Freude
macht. Zum Beispiel: Sagen Sie ihr, dass Sie einen Ball geben.

König: Ich hasse Bälle.

Richelieu: Ball oder Entschuldigung!

König: Dann von mir aus lieber einen Ball.

Richelieu: Vielleicht noch eins: Bitten Sie doch die Königin aus diesem Anlass die

Diamantspange zu tragen, die Sie ihr zum Geburtstag geschenkt haben.
Kein Schmuck steht ihr besser!

König: Wenn Sie meinen, Eminenz.

Richelieu: Ja, Sire. – Ich lasse Sie jetzt allein.

Richelieu ab.

König: Ich muss jetzt gehen, Madame.

Königin: Sonst nichts weiter, Sire?

König: Doch, noch etwas: In den königlichen Gärten wird demnächst ein Fest stattfinden, ein Ball ...

Königin:
(*eher skeptisch*)
Ach? Wirklich!

König: Ich hoffe, dass wir Ihnen damit eine Freude machen, Madame.

Königin: Eine unbeschreibliche Freude, Sire. Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar.

König: Auf Wiedersehen, Madame. – Ähh, bei dieser Gelegenheit tragen Sie doch eines Ihrer neuen Kleider. Und als Schmuck die Diamantspange, die ich Ihnen kürzlich geschenkt habe. Sie kleidet Sie so wunderbar!

Königin: Die Diamantspange?

König: Ja.

Königin: Natürlich. Wann soll der Ball stattfinden?

König: Das muss ich noch mit dem Kardinal besprechen. Dieses Fest – das ist nämlich seine Idee. Adieu, Madame.

Der König ab.

Königin: Dieser Intrigant! Um Himmels willen! Um Himmels willen! Wenn ich ihn nur vernichten könnte!

Md. Bonacieux:
(*kommt*)
Was ist geschehen, Majestät? Fühlen Sie sich nicht wohl?

Königin: Mein Gott, mein Gott!

Md. Bonacieux: Kann ich Ihnen helfen?

Königin: Der König weiß, dass ich Buckingham die Diamantspange geschenkt habe, er will sie demnächst sehen! Man hat mich verraten. Dahinter steckt bestimmt Richelieu! Was soll ich nur tun?

Md. Bonacieux: Ganz einfach, man muss den Schmuck wieder herbeischaffen.

Königin: Gewiss. Doch, wie soll ich das anstellen? Der Schmuck ist in London. Bei Buckingham!

Md. Bonacieux: Schicken Sie einen Boten nach London.

Königin: Das ist leicht gesagt.

Md. Bonacieux: Vertrauen Sie mir, Madame. Ich werde einen Boten finden.

Königin: Er braucht etwas Schriftliches.

Md. Bonacieux: Es genügen zwei Zeilen, Madame.

Königin: Aber wenn diese zwei Zeilen in falsche Hände geraten, bedeutet das für mich Scheidung und Verbannung!

Md. Bonacieux: Wenn wir die Diamantspange nicht wiederbekommen, bedeutet das das Gleiche.

Königin: Sie haben Recht.

(Sie schreibt ein paar Zeilen)

Wen wollen Sie schicken?

Md. Bonacieux: Bei mir wohnt ein junger Musketier. Er liebt mich. Er wird alles für mich tun.

Königin: Und Sie lieben ihn auch?

Md. Bonacieux: Majestät, nur im Rahmen dessen, was eine treue Ehefrau verantworten kann. Bei Herrn D'Artagnan, so heißt dieser junge Musketier, ist der Rahmen allerdings etwas größer.

Königin:

(gibt ihr den Brief)

Mein gott, diese Aufregung! Entsetzlich! Wenn ich das geahnt hätte! Niemals mehr einen Liebhaber! Niemals mehr!

Md. Bonacieux:

(lächelt)

Ach, Madame ...

Königin: Sie glauben mir nicht?

Md. Bonacieux: Oh, doch, Majestät. Ich glaube auch jedes Mal, es ist der Letzte.

Die Königin geht ab. D'Artagnan kommt.

D'Artagnan: Ich wurde hierher kommandiert. Ich wusste nicht, dass ich Sie hier treffe, Madame Bonacieux.

Md. Bonacieux: Das trifft sich gut. Ich wollte nach Ihnen schicken.

D'Artagnan: Schicken? Zu einem Rendezvous?

Md. Bonacieux: Nicht gleich wieder so stürmisch, junger Mann! Aber der Lohn lässt nicht lange auf sich warten, wenn Sie mir einen kleinen Gefallen tun.

D'Artagnan: Madame Bonacieux, Sie wissen, jeden Gefallen ...

Md. Bonacieux: Nicht nur mir, sondern auch der Königin.

D'Artagnan: Sie wissen, für den König und die Königin würden wir sterben, wir Musketiere.

Md. Bonacieux: In diesem Fall eher für die Königin.

D'Artagnan: Für die Königin erst Recht.

Md. Bonacieux: Also, hier ist ein Brief. Sie reisen zum Herzog von Buckingham. Das ist der derzeitige Premierminister ...

D'Artagnan: Der Premierminister von England?

Md. Bonacieux: Das ist der Herr, dem ich Ihre Uniform neulich Abend lieh für die Wache in den königlichen Gärten. Er ist ein guter Bekannter der Königin.

D'Artagnan: Oh, ich verstehe. Eine heikle Aufgabe!

Md. Bonacieux: Das ist sie. Und Sie haben mein vollstes Vertrauen. Missbrauchen Sie es nicht. Das Wohl der Königin, das Wohl Frankreichs steht auf dem Spiel.

D'Artagnan: Verlassen Sie sich auf mich ... Nur bin ich bettelarm!

Md. Bonacieux: Das kann man ändern. Hier ist ein Beutel mit Dukaten, die mein Mann von Kardinal Richelieu bekommen hat. Er hat es nicht gemerkt und merkt auch nicht, dass der Kardinal mich über ihn ausspionieren will, und damit die Königin.

D'Artagnan: Welch ein Schuft. Dem werd' ich's zeigen.

Md. Bonacieux: Sie werden nicht! Er ist mein Mann. Aber er muss es ja nicht wissen.

Sie gibt ihm den Beutel mit Geld.

D'Artagnan: Ich werde Herrn von Tréville um eine Woche Urlaub zur Hochzeit einer Cousine bitten und reite in einer Stunde los. – Ein Kuss zum Abschied, Madame!

Sie küsst ihn flüchtig. Er will sie festhalten.

Md. Bonacieux: Nein, nein – die Fortsetzung, wenn Sie Ihren Auftrag erfüllt haben!

D'Artagnan: Ich eile - ich jubele - ich fliege.

D'Artagnan ab.

Md. Bonacieux: Wenn's einer schafft, dann dieser Teufelskerl.

Es erscheint Athos.

Athos: Ich suche meinen Freund D'Artagnan.

Md. Bonacieux: Monsieur D'Artagnan ist nicht hier.

Athos: Ich dachte, er wäre auf dem Weg hierher. – Ich schreibe ihm eine Nachricht. Er soll sie sofort lesen, wenn er kommt. Sagen Sie ihm, dass er meine Warnung ernst nehmen soll.

Md. Bonacieux: Was ist geschehen, Monsieur?

Athos: Er ist beim Kardinal schlecht angeschrieben. Er soll sich vorsehen. Man sucht einen Grund, um ihn zu verhaften.

Md. Bonacieux: Ausgerechnet jetzt, mein Gott!

Athos: Wo ist er?

Md. Bonacieux: Unterwegs. Mit einem sehr wichtigen Auftrag, Monsieur. Wenn er verhaftet wird – um Himmelswillen! Das hätte Folgen... Dort kommen die Leute des Kardinals.

Athos: Gehen Sie!

Es kommen Cahusac und Bernajoux.

Cahusac: Er ist hier gesehen worden!

Athos: Ja, Monsieur, ich bin hier!

Bernajoux: Sie sind doch Herr D'Artagnan?

Athos: Glauben Sie?

Bernajoux: Wollen Sie uns einreden, Monsieur, dass Sie ein anderer sind?

Athos: Ich bin immer der gewesen, der ich bin.

Cahusac: Na also. geben Sie mir Ihren Degen. Sie sind verhaftet.

Athos: Warum?

Cahusac: Das werden Ihnen andere sagen. Ihren Degen! Kommen Sie!

(Athos geht zwei Schritt zurück, zückt den Degen)

Seien Sie vernünftig. Sie haben keine Chance.

Athos: Ein Musketier hat immer eine Chance. Aber ich will wissen, was dahinter steckt!

Athos lässt sich von den Beiden abführen.

Szenenende

Zwischenszene

D'Artagnan, vier Mädchen

D'Artagnan kommt mit dem Sattel auf dem Rücken auf die Szene.

D'Artagnan:

(schleppend)

Was war das für ein Ritt. Staub und Trockenheit. Und dann bricht mein Schimmel einfach zusammen - tot. Oh, dort vorn ist ein Bauernhof. Hoffentlich kann ich mir dort ein Pferd kaufen – und dann geht's weiter nach Amiens.

(Am Straßenrand tauchen vier junge, leicht bekleidete Mädchen auf)

Führe mich nicht in Versuchung. Mein Gott, ich hab wichtigere Aufgaben!

(Die Mädchen winken. D'Artagnan schleppt sich weiter)

Was man nicht alles für die Königin tut!

Szenenende

4. Szene

Richelieus Zimmer im Louvre

Richelieu, Rochefort, Jussac, Bonacieux, Athos, Treville

Richelieu: Haben Sie diesen D'Artagnan verhaftet lassen?

Rochefort:

(Er fasst an sein Auge)

Jawohl, Eminenz! Man sagte mir, er sei über die Verhaftung sehr erstaunt gewesen...

Richelieu: Es war der Wunsch von Lady Winter. Sie hasst diesen Burschen. Ich musste ihr versprechen, ihn in die Bastille zu stecken.

Rochefort: Mit welchem Grund?

Richelieu: Fällt Ihnen kein Grund ein?

Rochefort: Nein, Eminenz, ich finde nichts. Auch wenn ich den Sohn dieses elenden D'Artagnan nicht ungern im Kerker sehe!

Richelieu: Dann will ich Ihnen einmal zeigen, wie man so etwas macht.

(Er klingelt. Jussac kommt)

Ist Herr Bonacieux draußen?

Jussac: Ja, Eminenz.

Richelieu: Dann führen Sie ihn herein.

Jussac ab. Bonacieux kommt und verbeugt sich.

Bonacieux: Guten Tag, Eminenz.

Richelieu: Sie haben in Ihrem Haus einen Mieter namens D'Artagnan?

Bonacieux: Ja, Eminenz. Ein Teufel!

Richelieu: Ich verstehe. Dieser Mann hat ein Verhältnis mit Ihrer Gattin. Was würden Sie sagen, wenn dieser Schürzenjäger auf Nimmerwiedersehen verschwände?

Bonacieux: Das wär ein Geschenk des Himmels für mich! Wenn das möglich wäre ...

Richelieu: Nun denn, die einfachste Sache der Welt, Monsieur. Ich werde jetzt Herrn D'Artagnan vorführen lassen. Und Sie werden zu Protokoll geben: „Ich habe diesen Mann mit dem Herzog von Buckingham gesehen.“
Damit sind Sie den Liebhaber Ihrer Gattin für alle Zeiten los!

Bonacieux: Großartig!

Richelieu:

(zu Rochefort)

Lassen sie Monsieur D'Artagnan vorführen.

Rochefort geht ab. Gleich darauf kommt Bernajoux mit Athos.

Richelieu:

(zu Bonacieux)

Sie kennen diesen Herrn, nicht wahr? Sie wollen über ihn eine Aussage machen, Monsieur. – Nun?

Bonacieux: Ich kenne diesen Herrn zwar auch – aber das ist nicht Herr D'Artagnan.

Richelieu: Wie? Das ist er nicht?

Bonacieux: Nein.

Richelieu:

(zu Bernajoux)

Was soll das bedeuten?

Bernajoux:

(zu Athos)

Sie haben zu mir gesagt, dass Sie D'Artagnan heißen!

Athos: Das ist ein Irrtum.

Bernajoux: Wie?

Athos: Sie haben mich gefragt: „Sie sind doch Herr D'Artagnan?“ Ich habe geantwortet: „Glauben Sie?“ Daraufhin haben Sie mich verhaftet.

Bernajoux: Das ist doch ... der Höhepunkt an Verruchtheit. Verflucht ...

Richelieu: Sie wollen sich wohl über uns lustig machen, wie? Wie ist Ihr Name?

Athos: Athos. Musketier in der Kompanie Tréville.

Bonacieux: Wünschen Sie, dass ich jetzt aussage, ich hätte auch diesen Herrn mit dem Herzog von Buckingham ...

Richelieu: Verschwinden Sie!

(schreit)

Holt den Hauptmann de Tréville her!

(zu Athos)

Wir sprechen uns noch!

Athos: Sehr gern, Eminenz! Wann immer Sie möchten ...

Bernajoux: Du Mistkerl! Ich werde dafür sorgen, dass man Dich erschießt. Oder hängt. Oder rädert. Oder alles zusammen!

Athos:

(gelassen)

Bernajoux, du Maulheld. Vor dir habe ich keine Angst. Vor dem Tod übrigens auch nicht!

(singt)

Nach der Schlacht von Bar-le-Duc
War an mir kein heiles Stück.
Nach der Schlacht von Bergerac
War ich ein zerschossenes Wrack.
Nach der Schlacht von Montpellier
Sah ich aus wie Frikassee.
Nach der Schlacht von La Grande-Motte
War ich mehr als nur halbtot.
Nach der Schlacht von Périguex
Sagten viele mir Adieu.
Nach der Schlacht von Câteau
Trug man mich zur letzten Ruh.
Trotzdem steh ich heut noch hier
Als des Königs Musketier.

Richelieu: Aufhören!

Bernajoux: Dir wird das Singen noch vergehen!

Richelieu:

(zu Bernajoux)

Hol mir Monsieur Rochefort her, augenblicklich!

Bernajoux: Sehr wohl, Eminenz.

Bernajoux ab. Es erscheint Tréville.

Tréville: Mein lieber Athos! Was ist geschehen? Man hat Sie versehentlich verhaftet?

Athos: Ja, Monsieur.

Tréville: Warum haben Sie sich nicht dagegen gewehrt?

Athos: Sie haben uns verboten, mit den Wachen des Herrn Kardinals Streit anzufangen ...

Tréville: Das heißt noch lange nicht, dass man sich wehrlos zu ergeben hat.

Richelieu:

(schreit)

Wo ist dieser D'Artagnan?

Tréville: Er hat mich um eine Woche Urlaub gebeten. Seine Cousine heiratet.

Richelieu:

(zu Athos)

Entschuldigen Sie die peinliche Verwechslung, Monsieur. – Aber in Zukunft bitte ich um mehr Respekt vor meinen Männern! Auf Wiedersehen, Herr Hauptmann.

Tréville: Auf Wiedersehen, Eminenz.

Ab mit Athos. Rochefort tritt ein.

Richelieu:

(brüllt)

Rochefort, Sie sind unfähig! Warum haben Sie sich nicht selbst darum gekümmert? Soll ich Ihnen verraten, wo dieser D'Artagnan steckt? Frau Bonacieux hat ihm einen Brief gegeben. Damit ist er jetzt unterwegs nach London! Ihre Aufgabe wäre gewesen, das zu verhindern! Doch was tun Sie? Sie lassen den falschen Mann verhaften!

Ich bin von Idioten umgeben! Nirgends ein fähiger Kopf! Muss ich mich denn um jede Kleinigkeit selber kümmern? Lassen Sie sofort alle Häfen sperren. Vielleicht ist es noch nicht zu spät. Vielleicht erwischen wir ihn noch.

Was stehen Sie noch hier herum? Setzen Sie Ihre Sondereinheit in Marsch.

Unsere gesamten Geheimagenten sollen Jagd auf D'Artagnan machen. Eilen Sie, Monsieur! Vorwärt, vorwärts!

Szenenende

Zwischenszene

Vier Männer, D'Artagnan

Es kommen vier Gestalten, schwer bewaffnet.

1. Mann: Hier ist es günstig. Hier müsste er durchkommen.

2. Mann: Wieso meinst du, dass er hier durchkommt?

1. Mann: Ganz einfach: Dort oben ist die Schlucht, hier unten die Furt. Jeder andere Weg nach Calais wäre ein Umweg.

3. Mann: Ich postiere mich hier und gebe Euch ein Zeichen, wenn er kommt.

4. Mann: Woran willst du ihn erkennen?

1. Mann: Er wird schnell reiten. Er ist jung und sieht aus wie ein Kavalier.

2. Mann: Das kann auf jeden passen.

3. Mann: Jeder auf seinen Posten. Ihr wisst, der Auftrag lautet: Besser tot als lebendig, in jedem Fall ist ihm ein Brief abzunehmen.

D'Artagnan kommt in den Burggraben geritten. Es entsteht ein entsprechender Kampf. Er wird vom Pferd gerissen. Das Pferd galoppiert wieder hinaus. D'Artagnan kämpft mit den Vieren. Nach dem Kampf sind zwei tot, die anderen beiden fliehen jeweils in eine andere Richtung. D'Artagnan ist sehr derangiert, macht sich zurecht.

D'Artagnan: Wo ist mein Pferd? Verflucht und zugenäht.

(Er pfeift)

Vor vier Stunden hab ich es erst gekauft. Zwei sind schon tot und jetzt ist das dritte abgehauen. Drei Tage und drei Nächte, ich kann nicht mehr.

(Er blickt in die Ferne)

Aber was ist das für ein blauer Streif dort hinten? Das ist...das Meer! Calais!! Hurra, ich bin fast am Ziel. Und wenn ich nach Dover schwimmen muss, ein Musketier gibt niemals auf. Vorwärts!

Er stürmt weiter.

Szenenende

5. Akt

1. Szene

Gasthof in Ashford

Drei englische Soldaten, Lady Winter, Wirt, D'Artagnan

Die Soldaten beim Kartenspiel.

Wirt: Selbstverständlich können Sie bei mir speisen, Mylady. Es gibt Hammelkoteletts

und Plumpudding. Haben Sie auch die Absicht, zu übernachten, Mylady?

Lady Winter: Nein.

D'Artagnan kommt angeritten und springt vom Pferd.

D'Artagnan: Gebt meinem Pferd zu saufen! Dort vorne ist eine Weggabelung. Welcher ist der Weg nach London?

Wirt: Rechts geht's nach Canterbury, links nach Hastings, nach London immer geradeaus.

D'Artagnan: Danke.
(Er will aufsteigen, erblickt Lady Winter)
Oh, Mylady!

Lady Winter: Das nenne ich eine Überraschung! Was machen Sie in England, Monsieur?

D'Artagnan: Ich bin unterwegs nach London. Um einen Freund zu besuchen. Reisen Sie auch nach London, Mylady?

Lady Winter: Ja, ich habe dort Verwandte, die ich besuchen will. Wollen Sie mit mir in meiner Kutsche fahren?

D'Artagnan: Soviel Zeit habe ich leider nicht, Mylady. Aber ich danke Ihnen für das Angebot. Ich nehme es als Beweis, dass Sie mir nicht mehr böse sind.

Lady Winter:
(schmeichelnd)
Ich Ihnen böse? Ach so, ich erinnere mich. Als wir uns zuletzt sahen, haben Sie sich nicht wie ein Gentleman betragen, das stimmt. Aber ich bin nicht nachtragend, Monsieur. Wie Sie sehen, habe ich den Vorfall schon fast vergessen. Setzen Sie sich doch. Wollen Sie nicht mit mir speisen?

D'Artagnan: Ich bin in großer Eile, Mylady.

Lady Winter: Sie haben keinen Hunger?

D'Artagnan: Doch. Aber ...

Lady Winter: Sagen Sie dem Wirt, dass er Ihnen ein Hammelkotelett bringen soll. Es ist schon fertig. Wir können sofort essen.

D'Artagnan: Gut. Dann leiste ich Ihnen kurz Gesellschaft. Ich will mich nur schnell frischmachen. Es war ein anstrengender Weg bis Calais und eine rauhe Überfahrt über den Kanal, aber ich bin froh, dass ich hier angekommen bin.

Lady Winter: Das sehe ich genauso.

(Nachdem d'Artagnan abgegangen ist, geht Lady Winter zu den drei Soldaten)

Haben Sie den jungen Franzosen dort gesehen, mit dem ich eben gesprochen habe?

1. Soldat: Ja, Mylady.

Lady Winter: Sie müssen ihn sofort verhaften. Er ist ein Geheimagent des Kardinals Richelieu. Aber er ist gefährlich, passen Sie auf! Ich werde ihm etwas in den Wein tun.

D'Artagnan kommt zurück, setzt sich an den Tisch, das Essen wird serviert.

Lady Winter: Ein Glas Wein?

D'Artagnan:

(lacht)

Ja, bitte. Hoffentlich ist es ein französischer.

Er trinkt einen Schluck, taumelt und fällt um.

Lady Winter: Nehmen Sie ihn mit, verhaften Sie ihn, lassen Sie ihn nicht entkommen!
(Die Soldaten nehmen D'Artagnan mit)

Das wäre geschafft! Das wäre beinahe noch schief gegangen.

Szenenende

2. Szene

London. Buckingham-Palast

Lady Winter, Patrick, Lord Buckingham, Admiral, D'Artagnan

Lady Winter: Zum Herzog von Buckingham!

Patrick: Wen darf ich melden?

Lady Winter: Lady Winter.
(Patrick geht ab. Sie singt)

Ich hab als Geheimagent
Ganz zweifellos sehr viel Talent;
Viel mehr als jeder Konkurrent.
D'rum bin ich ja so prominent.

Trotzdem sag ich: Es ist kein Honiglecken.
Gefahren oben, unten, rechts und links.
Man geht spazieren zwischen Angst und Schrecken.
Dafür gibt es viel Geld. Das allerdings.

Tagtäglich muss ich tausend Lügen sagen
Und mich verstellen wie ein Diplomat.
In dem Beruf versagt schon nach drei Tagen
Wer kein vorzügliches Gedächtnis hat.

Ich kenne mein Geschäft. Den ganzen Dreck.
Mein Misstrau'n gilt seit langem jedem, jeder.
Man weiß nie: Wer steht hinter'm nächsten Eck?
Und hinter mir? Wo lauert der Verräter?

Nachts schrecken mit Gespensterträume hoch,
Wobei ich stöhne, schrei, die Hände ringe,
Denn vor mir sehe ich ein finst'res Loch,
Wo ich die nächsten fünfzig Jahr verbringe.

Ich hab zweifellos Talent.
Trotzdem muss ich entdecken:
Das Leben als Geheimagent,
Das ist kein Honiglecken.

Buckingham:
(kommt)

Guten Tag, Mylady. Ich bin entzückt, Sie zu sehen. Was kann ich für Sie tun?

Lady Winter: Ich bin zu einem kurzen Besuch in London und hätte eine kleine Bitte,
Mylord.

Buckingham: Ich besitze den Ruf, den Bitten schöner Damen nicht widerstehen zu
können. Jedenfalls nicht länger als zwei Minuten. Worum handelt es
sich, Mylady?

Lady Winter: Die königliche Theatergruppe spielt demnächst in Schloss Windsor.
Da ich verreist war, hat man mich nicht dazu eingeladen.

Buckingham: Ich werde umgehend dafür sorgen, Mylady, dass dieses Versäumnis kor-
rigiert wird.

Lady Winter: Herzlichen Dank, Mylord!

Sie umarmt ihn kurz und küsst ihn auf die Wange. Dabei stiehlt sie die Diamantspange, die er auf der Brust trägt.

Buckingham: Sie sind die reizendste Witwe, die ich kenne. Darf ich Sie nach der Vorstellung in Windsor zu einem kleinen Souper einladen?

Lady Winter: Vielleicht, Mylord. Man wird sehen. Adieu.

Sie geht ab. Patrick ist wieder eingetreten.

Buckingham: Warum ziehst du so eine Miene?

Patrick: Jeden Tag sind Sie hinter einem anderen Rock her, Mylord.

Buckingham: Na und?

Patrick: Ich dachte, Sie lieben die Königin von Frankreich?

Buckingham: Das ist meine ideale Liebe. Von der ich träume. Aber man kann nicht den ganzen Tag nur von Idealen träumen. Das ist wider die Natur.

(Der Admiral tritt auf)

Was bringen Sie, Herr Admiral?

Admiral: Den Feldzugplan gegen Frankreich, Mylord. Unsere Flotte ist so stark wie noch nie. Der Kampfgeist unserer Truppen ist enormer denn je. Für die französische Flotte gibt es nur eine einzige Chance, die erste Seeschlacht zu überleben.

Buckingham: Und die wäre?

Admiral: Sich vorher kampflos zu ergeben.

Buckingham: Patrick, rufen Sie mir nochmals Lady Winter zurück.

(Patrick geht. Zum Admiral)

Erläutern Sie mir die Pläne nochmals.

Sie gehen die Pläne durch. Patrick erscheint.

Patrick: Das ist merkwürdig. Lady Winter ist mit einer Eilkutsche sofort nach dem Besuch bei Ihnen nach Dover abgereist.

Buckingham: Das ist wirklich merkwürdig. Das verstehe ich nicht. Sie wollte doch in die Aufführung und hinterher mit mir zum ...

Patrick: Mylord, Sie sehen, die Frauen sind unberechenbar.

Unruhe hinter der Szene.

Buckingham: Was ist dort hinten für ein Lärm?

Patrick: Unsere Grenzposten haben einen jungen Franzosen verhaftet, Mylord, der unentwegt Ihren Namen brüllt.

Admiral: Ganz sicher ein Spion. Macht kurzen Prozess, hängt ihn an den nächsten Mast.

D 'Artagnan:

(draußen)

Zum Herzog von Buckingham! Zum Herzog von Buckingham!

Buckingham: Was will der Mensch von mir?

Patrick: Er muss Sie sprechen, sagt er. Unter vier Augen.

D 'Artagnan:

(draußen)

Zum Herzog von Buckingham. Es ist sehr wichtig! Schnell!

Admiral: Näht ihn in einen Sack und werft ihn in die Themse, damit er endlich zu schreien aufhört.

D 'Artagnan:

(draußen)

Zum Herzog von Buckingham. Im Namen der Königin. Zum Herzog von Buckingham!

Buckingham: Was faselt er von einer Königin? Patrick, holt ihn her!

Patrick ab.

Admiral: Man könnte auch eine Kanonenkugel an seine Füße binden und ihn im Meer versenken.

Patrick kommt mit D'Artagnan, der gefesselt ist.

Buckingham: Wer sind Sie? Woher kommen Sie? Was wollen Sie von mir?

Admiral: Was wird er wollen? Spionieren und sabotieren.

D 'Artagnan: Reden Sie keinen solchen Unsinn!

(zu Buckingham)

Ich komme aus Paris, Mylord. Kennen Sie mich denn nicht mehr? Ich habe einen Brief für Sie.

(gedämpft)

Von der Königin!

Buckingham bindet ihn los.

Admiral: Ist das denn nicht zu gefährlich? Unsinn hat er gesagt. Hat er Unsinn gesagt?
Ich werde dafür sorgen, dass man dich vor ein Kanonenrohr bindet.

D 'Artagnan: Bitte, hier ist der Brief.

Buckingham:
(liest)

Ich danke Ihnen, Monsieur. Wissen Sie was in dem Brief steht?

D 'Artagnan: Nein, Mylord.

Buckingham: Dann sag ich's Ihnen. Die Königin schreibt, dass sie in Gefahr ist. Sie
bittet mich, die Diamantspange ...

(er fasst an sein Revers)

Wo ist sie? Wo ist die Diamantspange?

D 'Artagnan: Wie?

Buckingham: Ich habe die Spange hier immer getragen. Mein Gott, ich kann mir nicht
erklären ... ich muss sie verloren haben.

Admiral: Oder der Franzose hat sie gestohlen.

Buckingham: Vor einer Viertelstunde habe ich die Diamantspange noch gehabt. Mit
wem habe ich seitdem gesprochen? Nur mit Patrick, dem Admiral und
mit Lady Winter.

D 'Artagnan: Lady Winter?

Buckingham: Kennen Sie die Dame?

D 'Artagnan: Das ist eine Agentin von Kardinal Richelieu!

Buckingham: Sie glauben, sie hat die Spange gestohlen?

D 'Artagnan: Daran gibt es keinen Zweifel, Mylord. Sie hat mich betäubt und ich
wurde anschließend von Ihren Soldaten verhaftet.

Buckingham: Sie müssen ihr sofort folgen. Ich hoffe, Sie holen sie noch ein. Sind Sie
von der Reise sehr erschöpft?

D 'Artagnan: Ich bin vor vierundzwanzig Stunden verhaftet worden. Außer einem
Stück Brot hat man mir nichts zu essen gegeben.

Admiral: Glauben Sie, wir füttern ausländische Spione mit Austern und Gänse-
brust?

Buckingham: Seien Sie doch still, Admiral!

(zu Patrick)

Proviand für den Herrn! Und ein Pferd! So rasch wie möglich! Und bring uns eine Flasche Champagner, Patrick!

(zu D'Artagnan)

Der wird Sie aufmuntern, hoffe ich!

(zu Patrick)

Schnell, schnell! – Sie trinken doch ein Glas mit, Herr Admiral?

Admiral: Ich trinke Champagner für mein Leben gern. Doch mit einem Franzosen trinke ich keinen Schluck. Das bin ich meinen Grundsätzen schuldig. Die Franzosen sind Schurken ohne Ausnahme.

Patrick serviert den Champagner und geht wieder ab.

D'Artagnan: Ich trinke auf das Wohl der Engländer. Sie sind Gentlemen – mit Ausnahmen, Herr Admiral!

Buckingham: Und nun kommen Sie! Sie müssen sich beeilen!

Patrick kommt zurück.

Patrick: Schlechte Nachrichten, Mylord. Über der Themse tobt ein Gewitter. Wir können vermutlich bis morgen früh nicht übersetzen.

Buckingham: Dann schafft mir Lady Winter her. Sie wird noch am Ufer sein.

Patrick: Nein, sie hat das letzte Boot erreicht.

Buckingham: D'Artagnan, Sie müssen reiten wie der Teufel. Sie wissen, es geht um Leben und Tod, um die Ehre Frankreichs, um die Ehre der Königin. Sie müssen die Dame erwischen!

Admiral: Wenn es Ihnen so wichtig ist, stelle ich Ihnen eine Eskorte bis Dover.

Buckingham: Es ist mir wichtig, Admiral, bei meinem Leben. Kommen Sie, D'Artagnan, ich begleite Sie.

Admiral:

(der zurück bleibt)

Wissen Sie, was ich nie begreifen werde, Patrick?

Patrick: Nein, Herr Admiral.

Admiral: Nachdem Gott die Engländer nach seinem Ebenbild geschaffen hatte – warum gab er sich damit nicht zufrieden? Wozu hat es noch diese Franzosen gebraucht?

Szenenende

3. Szene

In den königlichen Gärten mit festlicher Beleuchtung

Madame Bonacieux, Königin, Richelieu, König, D'Artagnan, Athos, Porthos, Aramis, Lady Winter, Rochefort, Tréville

Königin:

(kommt)

Ach, meine liebe Madame Bonacieux, ich bin verzweifelt. Ich habe in der letzten Nacht kein Auge zugemacht. Ich zittere wie Espenlaub. Ist Ihr Freund D'Artagnan schon zurück?

Md. Bonacieux: Noch nicht, Majestät, ich habe nichts von ihm gehört.

Königin: Mein Gott, was soll ich tun? Ich lege mich zu Bett. Richten Sie dem König

aus, dass ich krank bin. Aber er soll mich nicht besuchen. Ich habe eine ansteckende Krankheit.

Md. Bonacieux: Aber, Majestät! Sie haben Ihren Gatten so oft gebeten, einen Ball zu veranstalten! Nun findet endlich einer statt – da können Sie doch nicht ins Bett gehen.

Königin: Ich kann und ich werde!

Festliche Musik. Der König, Richelieu und andere Hofleute kommen. Der König winkt der Königin. Die Königin winkt gequält zurück.

Richelieu:

(leise zum König)

Überzeugen Sie sich selbst, Sire: Die Königin trägt nicht die Diamantspange. Obwohl sie von Ihnen darum gebeten worden ist!

König: Warum interessieren Sie sich so sehr für diese Diamantspange, Eminenz? Was steckt dahinter?

Richelieu: Sie soll in London gesehen worden sein.

König: Wie? Zum Teufel! Wirklich?

(Er nähert sich der Königin)

Ich habe Sie gebeten, zum heutigen Ball die Diamantspange zu tragen, die ich Ihnen zum Geburtstag geschenkt habe. Warum haben Sie mir diesen Wunsch nicht erfüllt?

Königin: Ich habe befürchtet, Sire, dass dieser kostbare Schmuck bei einem Gartenfest verloren gehen könnte.

König: Ich habe Ihnen diesen Schmuck nicht geschenkt, damit er in der Schatulle liegt, Madame!

Königin: Ich werde ihn sofort holen lassen, Sire.

Sie spricht leise mit Madame Bonacieux.

König: Wann beginnt das Ballett, Eminenz?

Richelieu: In wenigen Minuten, Sire.

König: Ich hasse solche Vergnügungen. Ich gehe viel lieber auf die Jagd.

Es treffen noch immer Gäste ein, die plaudernd beieinander stehen. Es werden die Vorbereitungen für das Ballett getroffen. D'Artagnan kommt, erschöpft und staubbedeckt. Madame Bonacieux eilt zu ihm.

Md. Bonacieux: Endlich! Haben Sie die Diamantspange?

D'Artagnan: Nein.

Md. Bonacieux: Nein? Der Herzog hat sie Ihnen nicht gegeben?

D'Artagnan: Der Kardinal hat eine Agentin nach London geschickt. Die war flinker und geschickter als ich.

Md. Bonacieux: Dann ist alles verloren!

Athos: Eine Agentin? War das eine junge Dame? Sehr blond? Sehr elegant?

D'Artagnan: Ja. Lady Winter.

Athos: Dort kommt sie!

Lady Winter tritt auf. Rochefort begleitet sie.

D'Artagnan: Der Kardinal hat gewonnen. Seht nur, wie er sich freut.

Athos: Wir wären nicht die Musketiere, wenn wir jetzt schon aufgäben. Er freut sich zu früh. Porthos! Aramis! Vorwärts!

Die drei Musketiere marschieren auf Lady Winter zu.

Lady Winter: Was wünschen Sie?

Athos: Ich muss Sie verhaften, Mylady. Kommen Sie mit uns!

Lady Winter: Sind Sie wahnsinnig? Was fällt Ihnen ein?

Athos: Kein Aufsehen, bitte! Kommen Sie! Kommen Sie!

Rochefort: Das wird sie nicht! Lassen Sie die Dame! Wer hat Ihnen diesen Befehl gegeben?

Athos: Darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig, Monsieur!

Die drei Musketiere führen Lady Winter ab. Der König gibt ein Zeichen und das Ballett beginnt.

Rochefort:

(zu seinen Soldaten) Holt Sie zurück, unbeschädigt! Mit allem, was sie dabei hat, insbesondere einer Brosche.

Die Soldaten eilen hinter den Musketieren her. Im Hintergrund gibt es einen Kampf. Musik überspielt den Lärm fast.

Rochefort:

(eilt zu Richelieu) Haben Sie das gesehen, Eminenz? Was soll das bedeuten?

Richelieu: Das frage ich Sie, Monsieur. Das möchte ich von Ihnen ...

König: Was ist das für ein Lärm. Ruhe ...

Sänger:

(singt)

Sie war bei mir und wollte bleiben;
Drei Tage waren's, die sie blieb,
Dann schon beim nächsten Maskentreiben
Flog Sie davon und rief: Vergib!

(spricht)

Das Leben ist ein Irrlicht, ein Windstoß die Lieb.

Richelieu: Gehen Sie, Rochefort, und forschen Sie nach, wer den Musketieren diesen Befehl gegeben hat.

Rochefort: Jawohl, Eminenz.

König: Ruhe jetzt!

Athos kommt und reicht d'Artagnan die Diamantspange. Dieser gibt sie an Madame Bonacieux weiter und die steckt sie unbemerkt der Königin zu.

Sänger:

(singt)

Ich glaubte blindlings ihren Worten;
Ich glaubte blindlings ihrem Blick.

Ich bin von ihr betrogen worden
Und kehr' trotzdem zu ihr zurück.

(spricht)

Das Leben ist ein Irrlicht, ein Windstoß das Glück.

Im Hintergrund sieht man die Soldaten Richelieus, die von den Musketieren geschlagen wurden.

Richelieu:

(zu Tréville, der kommt)

Können Sie mir eine Erklärung geben, Monsieur, wie Ihre Musketiere dazu kommen, Lady Winter zu verhaften?

Tréville: Wer ist Lady Winter, Eminenz?

König: Ruhe!

Sänger:

(singt)

Ich will die Nacht durch bei dir wachen.
Mein Schatz, wo ist dein Wangenrot?
Mein Schatz, wo ist dein helles Lachen?
Es gibt für uns kein Aufgebot.

(spricht)

Das Leben ist ein Irrlicht, ein Windstoß ist der Tod.

Das Ballett endet. Beifall.

König: Und jetzt, Madame, darf ich Sie bitten. – Oh, was ist das?

Königin: Meine Diamantspange, Sire. Die Kammerfrau hat sie eben aus dem Louvre gebracht.

König: Wie kamen Sie auf den Gedanken, Eminenz, mir zu erzählen, diese Diamanten seien in London gesehen worden?

Richelieu: Pardon, man hat mich offensichtlich falsch informiert, Sire.

König: Ich dachte bisher, so etwas könne Ihnen nicht passieren.

Richelieu: Das dachte ich auch. Es wird auch nicht noch einmal passieren. Ich verspreche es.

Der König gibt das Zeichen zum Tanz. Er tanzt mit der Königin.

Richelieu:

(herrisch)

Sie sind Monsieur D'Artagnan?

D'Artagnan: Ja, Eminenz.

Richelieu: Diese drei Herren sind Ihre Freunde?

D'Artagnan: Ja, Eminenz.

Porthos: Wir sind seine Freunde!

Aramis: Alle drei!

Richelieu:

(zu D'Artagnan)

Sie wissen hoffentlich, dass Sie heute in der Bastille übernachten werden und nicht wieder herauskommen!

D'Artagnan: Es gibt nichts, was man mir vorwerfen könnte, Eminenz.

Athos: Außerdem müssten Sie uns dann alle vier einsperren. Und das wird Ihnen nicht so leicht gelingen.

Richelieu: Oh, doch! Das werden wir ja sehen. Ihnen, Monsieur D'Artagnan werfe ich vor, dass Sie in London gewesen sind und mit dem Herzog von Buckingham konspiriert haben. Und Sie, meine Herren, haben eine Dame, die in meinen Diensten steht, verhaftet und durchsucht und meine Soldaten, die ihr zu Hilfe kamen, tötlich angegriffen und verwundet.

Athos: Von der Sache her stimmt das alles. Doch wir haben nichts Eigenmächtiges getan, Eminenz!

Richelieu: So, so? Auf wessen Anweisung haben Sie dann gehandelt?

Athos: Auf Ihre, Eminenz.

Richelieu: Auf meine Anweisung? Sind Sie verrückt geworden. Wir kommen Sie zu dieser grotesken Behauptung? Wache!!

Athos: Langsam, Eminenz, wir sind auch nicht verrückt.

Richelieu: Wache! Was soll dann dieses Geschwätz? Ich werde Sie zur Verantwortung ziehen und bestrafen lassen!

Athos: In diesem Fall, Eminenz, werden wir vor Gericht einen Brief vorlegen.

Richelieu: Was für einen Brief?

Athos:

(zieht den Brief aus der Tasche und liest vor)

„Der Besitzer dieses Schreibens hat, was er getan hat, auf meinen Befehl und zum Wohl des französischen Staates getan. 26. Juni 1626. Richelieu.“

Richelieu:

(nachdenklich)

Das ändert die Sachlage.

(Die Wache, die angekommen ist, scheucht er mit einer Handbewegung weg)

Ich habe nicht gewusst, dass ich es mit so fähigen Leuten zu tun habe.

Hätten Sie nicht Lust, in meine Dienste zu treten, meine Herren?

Athos: Danke für das Angebot, Eminenz, aber wir wollen Musketiere bleiben.
Wir kämpfen für den König, die Königin und Frankreich.

Richelieu: Wohl mehr für die Königin, wie ich eben feststellen musste. Wir werden voneinander hören.

D'Artagnan: Hoffentlich nicht so bald!

D'Artagnan schnappt sich Madame Bonacieux, küsst sie und beginnt wild zu tanzen.

Athos:

(schnappt sich eine Tanzpartnerin und ruft)

Einer für Alle!

Aramis:

(ebenso)

Alle für Einen!

Porthos:

(schnappt sich die Hübscheste)

Und Eine für Jeden!!

Gelächter und Tanz. Richelieu beobachtet das Ganze mit verschlagenem Blick.

Ende